

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Freitag, 15. Januar 1982

Nr. 10 (4 138)

Preis 3 Kopeken

Fragment einer Arbeiterbiographie

Durch Einheit verbunden

Leo Almendinger, Technische Berufsschule, Schlosser, Dreher, Fräser, Brigadier einer Komplexbrigade in der Werkzeugmacherei des Werks „Kasachmasch“ der Zelinograd-Verzierung für Antiarosenschnik. Das sind die Merkmale der Arbeiterbiographie dieses Schrittmachers der Produktion, Sekretär des Komsovkollegiums des Werks, Sekretär der Parteiorganisation und Vorsitzender des Gewerkschaftskomitees im Abschnitt Nr. 8, Mitglied des Werksparlamentes — das sind die Stufen der gesellschaftlichen Tätigkeit des Aktivistens.

Als die Schicht zu Ende war, versammelten sich die Dreher Ilja Prutjakow, Nikolai Dozja und Viktor Schaschkow, die Fräser Anatoli Schilenko, Johann Rohn, Artur Beck und der Schlosser Wladimir Stepuljak ungerufen an Leos Werkbank. Die Kollegen reichten ihm die Hand, und der Arbeitsbund war geschlossen. Einstimmig wählten sie den Schlosser höchster Lohnstufe Leo Almendinger zum Brigadier. Dieses Belsammensein Gleichgesinnter wurde zur ersten Brigaderberatung, auf der den Arbeitskollegen die Pflichten gemäß ihren Berufskennntnissen und Erfahrungen zugeteilt wurden.

Von nun an verband sie ein einheitliches Ziel — die bedingungslose Erfüllung des Produktionsprogramms und der sozialistischen Verpflichtungen, die jetzt schon nicht mehr einen persönlichen, sondern einen kollektiven Inhalt bekamen. Die Zeit bewies, daß Leo sich in seinen Kollegen nicht getäuscht hätte: Sie alle erzielten im verflorbenen Jahr hohe Arbeitsproduktivität, nahmen sich alle Sorgen der Brigade zu Herzen, halfen einander und auch den Nachbarbrigaden. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit unter ihnen wurde immer stärker.

„Dieser Tag vor rund einem Jahr begann wie jeder andere. Leo studierte die Zeichnung, die ihm der Schichtmeister auf seine Werkbank gelegt hatte, holte dann die Schablone hervor und begann mit dem Anreiben des Werkstücks — es sollte eine Hohlspindel für die AM-Werkbank sein — wobei man besonders aufmerksam sein muß.“

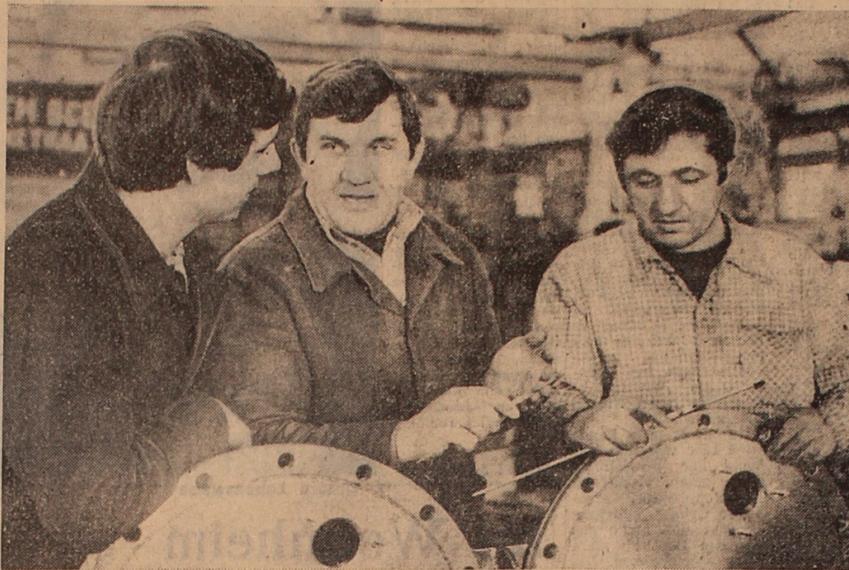
Er mußte sich mit aller Gewalt auf die Arbeit konzentrieren, denn seine Gedanken gingen immer wieder in einer bestimmten Richtung. Vor einer Woche machte man dem Kommunisten Almendinger den Vorschlag, eine Komplexbrigade zu gründen und nach einheitlichem Auftrag zu arbeiten. Das erforderte nicht nur eine Wandlung des technologischen Prozesses, sondern auch des Denkens und Handelns der Beteiligten. Nach Mitgliedern für die Komplexbrigade brauchte Leo nicht zu suchen; sie waren hier, neben ihm, mit ihnen hatte er schon mehrere Jahre Schulter an Schulter zusammen gearbeitet.

„Und doch gab es in der letzten Woche so manches Für und Wider zu lösen. Schließlich bat sich die Kollegen Bedenken aus“, erzählt Leo Almendinger. „Aber ich war überzeugt, daß sie es nur darum taten, um ihre Beteiligung am einheitlichen Auftrag, ihren Beitrag zur gemeinsamen Sache noch einmal in aller Ruhe zu überdenken.“

„Kennzeichnend für die Brigademitglieder sind gewissenhafte Arbeit, entwickeltes Staatsbewußtsein und hohe moralische Eigenschaften. Daher stehen sie im Arbeitskollektiv im hohen Ansehen“, erzählt der Parteisekretär des Werks Michail Mazakow.

Die Brigade um Leo Almendinger fertigt auswechselbare Schneidwerkzeuge für die Maschinen des ganzen Werks. Seitdem sie nach einheitlichem Vertrag arbeiten, hat sich vieles zum Besten verändert. Immer seltener kommt es vor, daß die Brigade

Heinrich EDIGER, Korrespondent der „Freundschaft“ Zelinograd



Das Zelinograd Pumpenwerk versorgt mit seiner Produktion die Chemie- und Erdölindustrie des Landes und führt sie in mehr als 30 Länder der Welt aus. Besondere Aufmerksamkeit gilt der Qualität; nahezu ein Dutzend Erzeugnisse führen das staatliche Gütezeichen. Die Arbeiter würdigten den Beginn des neuen Jahres

mit hohen Leistungen. Hier ist der sozialistische Wettbewerb zu Ehren des 60. Jahrestags der UdSSR breit entfalteter. Im Bild: Die Bestarbeiter aus der Abteilung Nr. 4 — der Schleifer Georgi Togni, der Montageschlosser Wassili Extra und der Innendreher Rustam Mustafjew. Foto: Valeri Leschtschenko

XI. ALLTAG PLANJAHR FÜNFT DER REPUBLIK

Motto des Wettbewerbs: Dem 60. Geburtstag der UdSSR — 60 Wochen Aktivistenarbeit

Auf solidarischer Grundlage

Die Arbeit auf solidarischer Grundlage ist in unserem Sowchos etwas Neues. Trotzdem ist sie schon sehr verbreitet. Als Melkerin ist es mir angenehm, daß die neue Form der Arbeitsbeziehungen im Sowchos in unserer Milchfarm entstand. Alles nahm seinen Anfang mit der Einführung des Zweischichtensatzes der Melkerinnen. Das begünstigte die Organisation von Arbeitsgruppen, in denen zwei Personen für ihre Arbeitsteilungen in gleichem Maße verantwortlich sind und den Anreiz, Lohn und die Prämien gleich zu teilen. Die Lösung dieser Gruppe heißt „Einer für alle, alle für einen“. Heute arbeite ich zusammen mit Vera Kowapowa. Als man im Sowchos gemäß den Erfahrungen der Lwower Tierzüchter die Abteilungsstruktur einführte, beschlossen wir, in der Aufmerkabteilung zu arbeiten. Das ist sehr verantwortungsvoll. Es kommt jetzt darauf an, höchste Leistungen der Tiere zu erzielen und sie an die Milchproduktionsabteilung zu übergeben. Von besonders großer Bedeutung sind dabei koordinierte Aktionen

und gegenseitige Hilfe. Das ist gerade das, was die solidarische Grundlage vorsieht.

Wir haben 100 Kühe zu betreuen. In einem Jahr erhielten wir von jeder über 3 000 Kilogramm Milch und lösten somit unsere Verpflichtung ein. Das gute moralische Klima auf der Farm und die Verbesserung der Arbeitsbedingungen fördern eine effektive Arbeit. Jeder ist bestrebt, die Produktionsreserven besser zu nutzen. Es möchte solch ein Beispiel anführen. Bereits bis Mitte Dezember hat der Sowchos den Milchlieferungsplan wesentlich überboten.

Wir begreifen gut, daß das Lebensmittelprogramm das Hauptproblem ist, wie es auf dem Novemberplenum (1981) des ZK der KPdSU unterstrichen wurde. Wir sehen auch ein, daß jedes zusätzlich erzielte Kilogramm Milch die Dorfwerkstätten der erfolgreichen Erfüllung ihrer Aufgaben näher bringt.

Emilia SCHEFFEL, Maschinmelkerin im Sowchos „Urumkalski“

Gebiet Kokschetaw

Nach exakten Plänen

Wie auch viele andere Industrieunternehmen begann man in der Technologie des Werks die Komsovoln- und Jugendbrigade Anatoli Tschernyschkow. Unter seiner Leitung haben sich die Walzwerker Konstantin Serjakow und Jewgeni Skljadzew, der Maschinistengruppe Juri Gartun, und der Schlosser Wassili Andrejew ausgezeichnet. Sie haben an der Meisterung der technologischen Linie und an der Herstellung eines besonders starken Gurts, das in vielen Branchen der Volkswirtschaft sehr notwendig ist, aktiv mitgemacht.

Im Werk wurde schnell der Ausstoß von Spiral- und Aufwickelschläuchen gemindert. Ein bedeutender Teil dieser Erzeugnisse wird bereits mit dem staatlichen Gütezeichen markiert. Hohe Bewertung erhalten die flachen Treibriemen, viele Formerteilungen. Auf Bestellung der Maschinenbaubetriebe des Landes fertigt der Betrieb verschiedene Einlagen, Ringe, Röhren aus Gummi. Ein solider Teil der Produktion ist die Fertigung von Keilriemen für Ventilatoren.

Neben dem Werk wachsen Quartale einer neuen Stadt empor. In den letzten Jahren wurden auf seine Bestellung mehr als 120 000 Quadratmeter Wohnfläche, zwei allgemeinbildende Schulen, fünf Kindergärten, einige Handels- und Gaststättenbetriebe gebaut.

Am Ursprung der neuen Produktion steht zusammen mit den Technologen des Werks die Komsovoln- und Jugendbrigade Anatoli Tschernyschkow. Unter seiner Leitung haben sich die Walzwerker Konstantin Serjakow und Jewgeni Skljadzew, der Maschinistengruppe Juri Gartun, und der Schlosser Wassili Andrejew ausgezeichnet. Sie haben an der Meisterung der technologischen Linie und an der Herstellung eines besonders starken Gurts, das in vielen Branchen der Volkswirtschaft sehr notwendig ist, aktiv mitgemacht.

Im Werk wurde schnell der Ausstoß von Spiral- und Aufwickelschläuchen gemindert. Ein bedeutender Teil dieser Erzeugnisse wird bereits mit dem staatlichen Gütezeichen markiert. Hohe Bewertung erhalten die flachen Treibriemen, viele Formerteilungen. Auf Bestellung der Maschinenbaubetriebe des Landes fertigt der Betrieb verschiedene Einlagen, Ringe, Röhren aus Gummi. Ein solider Teil der Produktion ist die Fertigung von Keilriemen für Ventilatoren.

Neben dem Werk wachsen Quartale einer neuen Stadt empor. In den letzten Jahren wurden auf seine Bestellung mehr als 120 000 Quadratmeter Wohnfläche, zwei allgemeinbildende Schulen, fünf Kindergärten, einige Handels- und Gaststättenbetriebe gebaut.

David SINNER, Gebiet Karaganda

KURZ INFORMATIV

KUSTANAI. Die Tierzüchter des Sowchos „Kuschmurinski“ steigern von Jahr zu Jahr die Produktion und den Verkauf von tierischen Erzeugnissen an den Staat. Sie haben im Vorjahr an die Erlassungsstellen 2 860 Tonnen Milch und 723 Tonnen Fleisch geliefert — mehr als planmäßig vorgesehen war — und etwa 200 000 Rubel Reingewinn gebucht.

Die Kuschmurner wollen im zweiten Jahr des Planjahres die vorjährigen Kennziffern überbieten. ARKALYK. Die Reparatur der Technik zu den Frühlingsfeldarbeiten und zur Ernte geht im Rayon Arkalyk flott voran. Dank der hingebungsvollen Arbeit der Mechanisatoren haben alle Sowchos und Kolchose des Rayons den Plan für das vierte Quartal des Vorjahres in der Fertigstellung der Traktoren und Mährescher gut gemeistert.

Besonders erfolgreich in der Überholung der Landmaschinen sind die Reparaturarbeiter aus den Sowchos „Maikulow“, „Saryusenski“, aus dem Turgairer Sowchostechnikum, wo man geplant hat, alle Traktoren bereits im Februar einsatzbereit zu machen und alle Mährescher bis zum Juni instand zu setzen.

PAWLODAR. Die Werktätigen des Sowchos „Majak“ schaffen die Grundlage für die Ernte des zweiten Jahres des elften Planjahres. Erfolgreich wird der Traktorenpark repariert. Auf die Felder hat man bereits mehr als 6 000 Tonnen Stalldung transportiert. Gewissenhaft arbeiten beim Düngeraufladen Anatoli Tananuschka und Sergej Schkalej. Transportiert wird die Stalldung von den Mechanisatoren Anatoli Kiriwitsch und Viktor Kowtun. Sie erfüllen ihr Schichtlohn zu 120—130 Prozent.

Die Schneeanhäufung ist in vollem Gange. Sie soll auf einer Fläche von 16 000 Hektar durchgeführt werden.

AKTJUBINSK. In hohem Tempo ziehen die Mechanisatoren des Sowchos „Jaroslowski“ die Schneelurche. Das haben sie bereits auf mehr als 4 000 Hektar Ackerland geschafft. Führend im Wettbewerb ist der Traktorist Ch. Bigalijew der Brigade Nr. 3. Er erfüllt sein Schichtlohn täglich zu 120—140 Prozent.

Die Ackerbauern setzen die Düngerbeförderung auf die Felder fort. Auf diesem Arbeitsabschnitt führt der Traktorist S. Changerjew.

KOKSCHETAW. In hohem Tempo wird im Tschapajew-Kolchos die Schneelurche gezogen. Nachdem die Mechanisatoren die Schneeanhäufung auf 15 000 Hektar abgeschlossen haben, zielen sie jetzt die weiße Furche zum zweitenmal.

Gegenwärtig sind auf den Feldern 12 Schneepflüge eingesetzt. Es wird nach der Gruppenmethode gearbeitet. Die Mechanisatoren R. Lange, A. Pljuscho und E. Mieske nutzen die Technik hocheffektiv aus.

Mit unter den Besten

Die Initiative der Hüttenwerker von Dsheskagan hat unter den Schrittmacherkollektiven der Industrie- und Baubetriebe des Gebiets weitgehende Unterstützung gefunden. So hat sich das Kollektiv des mechanischen Reparaturbetriebs, Trust „Dsheskagantelalstroi“ verpflichtet, im Laufe von 60 Wochen mit höchster Produktivität zu arbeiten, und die Brigade der Montage Schlosser um A. Lubin, will zum 30. Dezember 1982 das Programm der 2,5 Jahre bewältigen. Dieses Kollektiv hat schon wiederholt bewiesen, daß es den Größtaten gewachsen ist. Das zehnte Planjahr fünf hatte die Brigade in 4,5 Jahren gemeistert.

Alexander STEPANOW

TASS-Erklärung

Die USA und ihre NATO-Verbündeten setzen die Versuche grober Einmischung in die inneren Angelegenheiten eines souveränen Staates — der Volksrepublik Polen — und der Schürung der internationalen Spannungen fort. Das kam mit aller Deutlichkeit auch in der Erklärung zum Ausdruck, die die Außenminister der Länder des Nordatlantischen Bündnisses am 11. Januar veröffentlichten.

Es ist wohlbekannt, daß die Administration der USA Initiator dieser gegen schädlichen Farcen war. Ihre Hand ist sowohl in der rücksichtslosen Tatsachenverdrehung als auch in der Ungenauigkeit des Tons sowie in unmaßiger politischen Ambitionen zu spüren.

Mit welchem Grund maß sich Washington das Recht an, einem anderen Staat zu diktieren, wie dieser über seine inneren Angelegenheiten zu entscheiden hat, und irgendwelche Forderungen an die polnische Führung zu stellen? Das kann nicht anders denn als Verhöhnung der heiligsten Normen der internationalen Beziehungen und des Völkerrechts bezeichnet werden.

Es ist mehr als bezeichnend, daß dies gerade diejenigen tun, die die elementaren Menschenrechte und -freiheiten in ihren eigenen Ländern mit Füßen treten, die offen und heimlich danach trachten, jeden Versuch der Völker, selbst über ihr eigenes Schicksal zu entscheiden, abzuwürgen. Chile, die Dominikanische Republik, El Salvador — das sind nur einzelne Beispiele.

Es ist nicht klar, hinter wessen Rücken sich der israelische Aggressor versteckt, der vor den Augen der ganzen Welt alles ara-

bisches Territorium annektiert und versucht, den Kampf des palästinensischen Volkes um Freiheit und nationale Existenz im Blute zu ertränken. Das sind wiederum die USA wie auch die übrigen ihrer Freunde, die versuchen, sich die Rolle der Helfershelfer selbsternannter Richtern anzumaßen, die den Polen vorschreiben, wie sie sich zu benehmen haben.

Die Urheber der NATO-Erklärung machen daraus keinen Hehl, daß ihnen der Normalisierungsprozeß im sozialistischen Polen nicht paßt, der nach den von den polnischen Behörden im Einklang mit der Landesverfassung ergriffenen Maßnahmen begonnen hat. Sie geraten darüber in Wut, daß die heraufziehende Gefahr eines Bürgerkrieges, einer nationalen Katastrophe in Polen gebannt wurde.

Kein anderer als die USA-Administration, die jetzt heuchlerisch zu einer „nationalen Versöhnung“ in Polen aufruft, unternehme und unternimmt alles, damit es zu einer solchen Versöhnung nicht kommt, damit sich die Situation dort in die entgegengesetzte Richtung entwickelt.

Die USA versuchen nach wie vor, die antisozialistischen Kräfte in Polen auf jede Weise zu ermuntern und sie zur Störung der Rechtsordnung und zum Sturz der dort bestehenden Ordnung anzutreiben. Das wurde und wird in verschiedener Form und auf verschiedenen Wege getan — von der verbrecherischen subversiven Tätigkeit der Geheimdienste, den hetzerischen Rundfunksendungen, die großzügig aus der amerikanischen Staatskasse subventioniert werden, und über den Rundfunk durchgegebenen

Anweisungen bis zu offiziellen Erklärungen des Weißen Hauses.

Jetzt, da sich die Lage in Polen nach und nach stabilisiert, da die Menschen freier atmen und der Arbeits- und Produktionsrhythmus in Gang kommt, versuchen die USA dies mit Wirtschaftssanktionen und anderen Sanktionen gegen Polen zu verhindern und ihre NATO-Verbündeten in diesen abenteuerlichen Kurs hinein-zuziehen.

All das ist unzulässiger Druck auf den unabhängigen polnischen Staat, ein Druck, der mit Geist und Buchstaben der UNO-Charta, mit der Schlussakte von Helsinki und mit den elementaren Normen des internationalen Umgangs unvereinbar ist.

Das heuchlerische Gerede von „Menschenrechten“ kann nicht über die Tatsache hinwegtäuschen, daß die USA und einige andere NATO-Länder lediglich die Entehrungen vergrößern, die die Aktivitäten der von außen her inspirierten und geförderten Konterrevolutionen den Polen gebracht haben.

Die USA und ihre NATO-Verbündeten machen in ihrer Erklärung nicht davor halt, das Geschehen in Polen betreffende Tatsachen direkt zu fälschen. So viel Betrug in diese Erklärung auch angehäuft werden mag, das macht die Politik der Einmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Staaten nicht überzeugender.

restaurieren. Unter Anwendung eines treffenden Spruches, der bei vielen Völkern im Gebrauch ist, kann man den Urheber der Verschwörung gegen Volkspolen sagen: Die Verwirklichung dieser Pläne können sie am Nimmerleinstag erleben.

In dem Bestreben, ihre freche Einmischung in die polnischen Angelegenheiten irgendwie zu rechtfertigen, strapazieren die NATO-Länder auf jede Weise die Version, der Ausnahmezustand in Polen wäre unter dem Druck der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder verhängt worden und die Sowjetunion hätte ihren Anteil an der jetzigen Entwicklung in Polen. Das ist von A bis Z erfunden.

Die von den obersten Organen Polens durchgeführten Maßnahmen sind eine nationale Entscheidung Polens, eine Angelegenheit der Polen und nur die ihre. Was kann maßgeblicher als die diesbezüglichen Erklärungen der polnischen Führung sein?

Zugleich muß auch klar sein, daß der Sowjetunion das Schicksal des benachbarten sozialistischen Polens nicht gleichgültig ist. Hunderttausende sowjetische Menschen haben bei der Befreiung Polens von der faschistischen Sklaverei ihr Leben gelassen. Und das kann aus dem Gedächtnis weder des sowjetischen noch des polnischen Volkes gebannt werden. Indessen ist wohlbekannt, daß kein Amerikaner auf polnischem Boden für die Befreiung Polens gefallen war.

Polen war und bleibt, wie das seine führenden Repräsentanten mehrfach unterstrichen, ein fester Bestandteil des Warschauer Vertrages, ein Mitglied der Sozialistischen Gemeinschaft. Davon müssen alle ausgehen, die zum Schutze gegen den sozialistischen polnischen Staat ausholen.

Getreu dem Bündnis mit dem brüderlichen Polen, hat die UdSSR dem polnischen Volk Hilfe und Unterstützung zuteil wer-

den lassen und wird dies auch weiterhin tun. Diese Hilfe steht in scharfem Gegensatz zu den Handlungen der USA, die um ihrer imperialistischen Ziele willen das polnische Volk in Entehrungen und Leiden stürzen wollen.

Die Brüsseler Tagung des NATO-Rats zeigt erneut, daß dieser aggressive Militärblock auch als Mechanismus dafür benutzt wird, den Westeuropäern den ihren nationalen Interessen fremden Willen des überseeischen Partners aufzuzwingen.

Ja, Washington unternimmt nicht wenige Anstrengungen, um die Welchen der internationalen Politik vom Gleis der Entspannung auf das der Konfrontation zwischen den Blöcken umzustellen. Die Antwort auf die Frage, wozu das getan wird, ist nicht so schwer.

Es handelt sich vor allem um den Versuch, den Sozialismus zurückzudrängen und die Positionen der UdSSR und der anderen sozialistischen Länder in Europa und in der Welt ins Wanken zu bringen. Manche Politiker aus dem imperialistischen Lager werden Tag und Nacht förmlich von Alpträumen geplagt, wie der Sozialismus festen Fuß faßt. Die internationalen Positionen des Sozialismus basieren auf dem bestehenden Kräfteverhältnis in Europa und in der Welt und werden durch die Macht der sozialistischen Gemeinschaft garantiert.

In Washington hat man sich offensichtlich das Ziel gesetzt, durch künstliches Dramatisieren der Lage um Polen und durch Schürung der Spannungen das allgemeine politische Klima zu vergiften und die Atmosphäre für einen Dialog zwischen Ost und West zu verschlechtern. Der konsequente Kurs der Sowjetunion und der anderen Länder des Sozialismus auf Verhandlungen, Abbau des Rüstungswettlaufs und Suche nach gegenseitig akzeptablen Lösungen der herangereiften Probleme behindert, wie man

sieht, erstlich die Realisierung der aufgekauften Rüstungsprogramme der USA und der Pläne zur Stationierung neuer amerikanischer Atomraketen in Westeuropa.

Nicht zufällig enthält die Brüsseler Erklärung der NATO Andeutungen, wonach die USA sich zur Blockade der Verhandlungen über die wichtigsten Fragen, einschließlich der Rüstungsbegrenzung, entschließen könnten, wenn sich die Dinge in Polen nicht so entwickeln, wie manche Leute in der NATO es möchten.

Dazu muß eins gesagt werden. Diejenigen, die zu solchen Drohungen Zuflucht nehmen, sollten die Binsenwahrheit beherzigen: Nicht weniger als die Sowjetunion und ihre Freunde brauchen die kapitalistischen Länder die Einstellung des Wettrüstens und die Verhütung eines Krieges, vor allem eines nuklearen. Dabei wird natürlich vorausgesetzt, daß sie sich ernsthaft und wirklich um die Zukunft sorgen und nicht die Hasardeure nachahmen, die bereit sind, alles auf eine Karte zu setzen und sich mit verbundenen Augen in den Abgrund zu stürzen. In diesem Falle wären aber das Schicksal, ja das Leben der Völker selbst, der ganzen Menschheit der Spielstein.

Keine Feindschaft gegen den Sozialismus als Gesellschaftsordnung kann und darf die Probleme von Krieg und Frieden, der Einstellung des Wettrüstens und vor allem der Raketen- und Kernwaffen verdrängen. Die Grundlage für die Verhandlungen über diese Probleme zerstören, deren Lösung die Völker erwarten, hieße, eine schwere Verantwortung auf sich laden.

Die Sowjetunion und die anderen sozialistischen Länder sind für die Fortsetzung und Festigung von Entspannung und Frieden auf dem europäischen Kontinent und in der ganzen Welt. Sie verfolgen diese Politik und werden das unbeirrbar weiter tun.

Der Leser greift zur Feder



Auf schöpferischer Suche

Wer den Mischhahn in Küche oder Bad betätigt, wer im Dorf den Wassereimer unter den Zapfständer hält, auf der Straße über einen Abdeckrost steigt oder die Drehbürste des Straßenreinigungswagens beobachtet, weiß kaum, daß viele dieser Erzeugnisse im Experimentalwerk für kommunale Einrichtungen von Taldy-Kurgan hergestellt wurden. Schon die Bezeichnung spricht dafür, daß in unserem Werk viel Neues für die Kommunalwirtschaften der Städte und Siedlungen und folglich für die Sowjetmenschen hergestellt wird. Jedes neue Erzeugnis nimmt seinen Anfang in unserem Konstruktionsbüro, das vom jungen Chefkonstrukteur Anatoli Tscherpakow geleitet wird.

Unsere Gruppe widmet sich der Mechanisierung der arbeitssintensiven Prozesse im Werk. Deren gibt es noch viele, und wir sind bemüht, den Kollegen aus der Produktion die Arbeit zu erleichtern. So kostete es sie viel Zeit und Mühe, die Rohlinge nach dem Guß auf Hochglanz zu polieren. Die im Werk konstruierte und hergestellte Vibrationsanlage macht diese Arbeit jetzt in wenigen Minuten.

Im Vorjahr erarbeiteten wir Konstrukteure Entwürfe für eine Baumsehre mit elektrischem Antrieb, einen Glattstabschneider für die

Fahrbahn, einen transportablen Behälter für das Wurzelsystem und ein Aggregat für das Umpflanzen von mehrjährigen Bäumen. Sie haben sich in den Großstädten der Republik schon gut bewährt. Immer mehr Tannen, Birken, Ahorne und andere Zierbäume werden in die Straßen, Parks und Grünanlagen angepflanzt und gedeihen dadurch prächtig. Insgesamt wurden im Vorjahr 19 Erzeugnisse in Serienfertigung gegeben.

Gegenwärtig bemühen wir uns um die Entwicklung eines Miniaggregats für Rasenpflege. Die Zeichnungen sind fertig, und in der Versuchsabteilung werden die ersten „Roboter“ montiert, die die Rasen berieseln und mähen, aber auch Gruben für Zierbäume und Ziersträucher ausheben sollen.

Das Werkkollektiv arbeitet unter der Devise „Qualitätsgarantie vom Entwurf bis zum Fertigerzeugnis“. Das erlegt uns Konstrukteuren eine große Verantwortung auf. Unterläuft uns ein Fehler, so kommt die ganze technologische Kette ins Wanken. Wir stellen uns das Ziel, fortgeschrittene konstruktive Lösungen zu finden und im Versuchsabschnitt die Neuentwürfe in Übereinstimmung mit den erforderlichen Gütebestimmungen zu bringen. Daß uns dieses gelingt,

beweist die Tatsache, daß viele Dutzende Erzeugnisse mit dem staatlichen Gütezeichen gewürdigt wurden. Das ist auch das Ergebnis eines festen Kontakts mit den Technologen, Montage- und Maschinenarbeitern wie Eduard Kauz, Alexander Sarubin, Viktor Echsman, Moldakin Murbakinow.

Einige Leute behaupten, die Konstrukteure seien keine Gefühlsmenschen, sie haben es nur mit Zahlen, Tabellen und Formeln zu tun. Dem ist nicht so. Bringen wir den Entwürfen auf Zeichnungspapier, so denken wir in erster Linie daran, daß das nach der Zeichnung hergestellte Gerät den Menschen die Arbeit erleichtern, ihnen Nutzen bringen wird.

In unserem Lande wird sehr viel für das Wohl der Sowjetmenschen getan. Komfortable Wohnhäuser, schöne, in Grün gebettete Straßen sind heute aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Dafür, daß diese besser und leichter gepflegt, daß die Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten versehen werden können, sorgt auch das Kollektiv unseres Werks.

Elvira MAGEL, leitender Konstrukteur im Experimentalwerk für kommunale Einrichtungen Taldy-Kurgan

Nach der Absolvierung der technischen Berufsschule kam Lilli Klink in das Alma-Ataer Baumwollkombinat. Anfangs war für sie alles neu, unbekannt und ungewöhnlich. Lydia Kotschetowa, Delegierte des XXVI. Parteitag der KPdSU, wurde ihre Lehrmeisterin. Sie beruhte das Mädchen, zeigte und erklärte ihr, wie und was sie zu tun hat. Langsam, aber sicher meisterte Lilli ihren Beruf.

Heute zählt Lilli Klink zu den besten Spinnerinnen im Kombinat.

Unlängst gab es in der Brigade eine Aussprache über Weltgeschehen. Die Weberinnen wußten, daß sie mit Zeilvorsprung arbeiten. Da beschlossen sie, einen Tag auf das Konto des Sowjetischen Friedensfonds zu arbeiten. Gesagt, getan, Lilli Klink erfüllte an diesem Tag als erste ihr Soll.

Foto: Michail Sorokoumow

Die Stadt Aktjubinsk ist in letzter Zeit viel schöner geworden. Alljährlich feiern Hunderte Familien Einzug in moderne Wohnungen. Besondere Aufmerksamkeit schenkt man dem Bau von Wohnheimen für Jungarbeiter und Kleinfamilien. Sie sollen es hier möglichst bequem haben. Und das hängt vor allem von den Patenbetrieben ab, denen die Wohnheime angehören. Im vorigen Jahr organisierten der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften und das ZK des Komsomol einen Unionswettbewerb um die hohe Kultur der Jugendwohnheime und eine zielgerichtete Erziehungsarbeit darin.

Im Jugendwohnheim der Elektriker von Aktjubinsk bemüht man sich, alle Wettbewerbsbedingungen zu verwirklichen. Die Leiterin des Wohnheims M. Gorkowaja, die Erzieherin M. Berg und das Aktiv tun dabei ihr Bestes. In diesem Wohnheim sind im Vestibül auf bunten Ständen Zeitungsmaterialien und Bilder über verschiedene politische und wirtschaftliche Ereignisse im Lande ausgehängt.

Frische Zeitungen und Zeitschriften sind immer in der Bibliothek und in der Roten Ecke des Heims vorhanden. Die Bibliothekarinnen helfen den Lesern wie auch den Fernstudenten und Lernenden an den Schulen der Arbeiterjugend bei der Auswahl der nötigen Literatur. Alljährlich wird der Buchbestand vom Gewerkschaftskomitee der Elektriker aufgefüllt.

Leserkonferenzen, thematische



Unsere Lebensweise

Im Wohnheim wie zu Hause

Abende, verschiedene Veranstaltungen füllen die Freizeit der Bewohner des Arbeiterheims aus. Zur Förderung einer zielgerichteten Erziehungsarbeit besteht hier ein Rat. Einen wichtigen Platz in seiner Tätigkeit nimmt die patriotische und staatsbürgerliche Erziehung der Jugend ein. Systematisch wird im Herbst den Jungen das Geleit in die Reihen der Sowjetarmee gegeben. Die Abgänger der Fachschulen werden tiefer in die Reihen der Arbeiterfamilie aufgenommen. Jedem von ihnen händigt man ein Merkblatt aus, wo er aufgerufen wird, die Arbeiterlehre zu wahren und für das ganze Kollektiv mitverantwortlich zu sein.

Im Heim werden Treffen mit Kriegs- und Arbeitsveteranen, mit Schauspielern organisiert. Und jedesmal bietet das Volkstheaterensemble des Heims ein buntes Konzertprogramm. Dieses Laienensembles ist nicht nur im Wohnheim, sondern auch in der ganzen Stadt bekannt geworden. Hier kommt es auch oft zu Eheschließungen. Wie aus dem Elternhaus werden Braut und Bräutigam zum Bezirkssojwet gebracht und wieder im Wohnheim empfangen. An einer Tafel kann man jeden Monat Gratulationen für Geburtstagskinder lesen.

So behauptet sich auch hier die sowjetische Lebensweise, der Kollektivismus und die gegenseitige Hilfe.

Eise HERMANN, Rentnerin Aktjubinsk

Den Werktätigen des Kondensatorwerks von Ust-Kamenogorsk sind alle Bedingungen für eine gute Wintererholung geschaffen. Besonders gern hält sich die Familie Nikischin in der Herberge auf, die in Gornaja Ulbinka liegt.

Foto: Wladislaw Pawlunin

Auf Anregung der Redaktion Maßnahmen getroffen

Die Gebietsverwaltung für Handel setzt die Redaktion der „Freundschaft“ in Kenntnis, daß die kritische Notiz „Enttäuschte Erwartungen“ (s. „Freundschaft“ Nr. 205 vom 22. Oktober 1981) im Kollektiv erörtert worden ist. Die Tatsachen, die im Artikel angeführt werden, haben sich vollständig bestätigt.

Wegen der unbefriedigenden Arbeitsorganisation wurde dem Direktor des Schtschitschinsk Kombinat für Gaststättenwesen

ein Verweis erteilt. Wegen der geringen Qualität der Speisen und deren Kosten Sortiments erhöht auch der Technologie einen Verweis. Die Leiterin des Restaurants „Alina-Kol“ wurde ihres Amtes entbunden, und der Chefkochin wurde die Prämie entzogen.

Anatoli SCHKODIN, Leiter der Kotschetawer Gebietsverwaltung für Handel.

Menschen bauten und bauen schon immer

Unlängst habe ich in der „Freundschaft“ das Interview mit dem Karagandaer Bildhauer Juri Himmel „Die Verbundenheit“ gelesen. Seine Besorgnis um das Antlitz der Stadt hat mich als Architekten tief berührt, denn das, worüber er spricht, ist die wunde Frage aller Städtebauer.

In den zwei letzten Planjahrgängen hat sich das Aussehen von Petropawlowsk zum besten verändert. Im elften Fünfjahrplan wird das Gebietszentrum nach dem Generalplan ausgebaut werden, der von unserer Architektengruppe des Instituts „Sewgrashdanprojekt“, bestehend aus Michail Simonow, Wladimir Panfilow, Anatoli Schiplow und mir, entwickelt ist.

Das Datum der Entstehung der Stadt Petropawlowsk ist genau bekannt — der 6. Juli 1752. An diesem Tag wurde der Grundstein für die Festung der Heiligen Peter und Paul gelegt. Jahre vergingen, neben den Holzbauten entstanden Steingebäude. An die Stelle der kleinen Häuser kamen größere. Mehrere davon stehen heute unter dem Staatschutz.

In den 60er Jahren entstanden hier neue Produktionsbetriebe, sie bauten auch Wohnhäuser für ihre Arbeiter. Schnell wuchs ein neues Wohnviertel und ganze Stadtbezirke aus fünfgeschossigen Blockhäusern, die einander als Zwillinge ähnelten. Trotz der zahlreichen Neubauten blieb das Stadtzentrum unansehnlich. Vor allem, weil damals die exakte Städtebaupolitik fehlte. In zwan-

zig Jahren wurde sie dreimal geändert, und jedesmal wurden die Planung und die Entwicklung der Stadt neu bestimmt. Bei solch einem Herangehen an diese wichtige Frage kann keine Rede von einer komplexen Bebauung der Stadt sein. Man brauchte einen Entwurf für Detailplanung und beauftragte damit unsere Gruppe. Wir zerbrachen uns die Köpfe, legten unser ganzes Wissen. Können an den Tag, damit unsere Stadt modern und schön werde. Natürlich steht uns noch ein Stück Arbeit bevor, aber wir haben die Staffete schon an die Projektierer und Bauarbeiter weitergeleitet.

Beim Entwurf des Detailprojekts des Stadtzentrums wählten die Architekten die Sektionsraumzellen-Methode. Das Wohnungsbaukombinat stellt nur fünf Arten von Sektionsraumzellen her, das ist natürlich zu wenig. Allein deshalb bleiben mehrere moderne Entwürfe auf den Regalen liegen. Die Sektionsraumzellen-Methode ist modern und progressiv, die Architekten und Projektierer können bei der Bebauung variieren. Auch den Einwohnern gefallen solche Wohnhäuser.

Das zweite Problem besteht

darin, das Alte mit dem Neuen so zu verbinden, daß harmonische Häuserensembles entstehen. Vor diesem Problem stehen heute alle Architekten. Es ist wichtig, eine ästhetisch vollwertige Lebenssphäre zu bauen. Auch eine Massenbebauung kann ausdrucksvoll sein. Eigenartigkeit erlangt man dabei verschieden — durch Variieren der Stockwerke, der Baulänge, der Fassadenverzierungen.

Neben der mannigfaltigen Ausstattung von Typengebäuden braucht die Stadt architektonische Einzelprojekte von Hochhäusern, Handelszentren, Dienstleistungszentren, Schulen und Polikliniken.

Im laufenden Fünfjahrplan ist vorgesehen, Monolithhäuser mit Gleitschalen zu bauen. Diese modernen Gebäude werden sich vom grauen Hintergrund der eintönigen Hausschachteln vorteilhaft abheben. Sie bringen Heiterkeit und Abwechslung in das Stadtbild hinein. Mehrere Architekten sind der Ansicht, daß die Frage der modernen städtischen Ensembles sich durch die Monolithhäuser lösen läßt.

Ich sehe Petropawlowsk in der Zukunft als eine schöne, moderne Stadt mit Hochhäusern, mit

Mein Vater — mein Vorbild

Wer kennt in unserem Sowchos „Rasswet“ nicht meinen Vater Konstantin Knaub? Er ist ein vorbildlicher Kombifahrer, ein ausgezeichneter Mechaniker, ein geschickter Reparaturarbeiter. Die vorjährige Ernte war für ihn die 30. Wie immer hat die Gruppe, der er vorsteht, die höchsten Leistungen aufzuweisen! Mit jeder Kombine hat man hier über 10 000 Dezitonnen Getreide gedroschen.

Noch als Kind liebte ich es sehr, dem Vater während der Arbeit zuzuschauen, oft besuchte ich ihn in der Reparaturwerkstatt und konnte dann stundenlang mit dem Blick seines Hadgriffen folgen. Es wundert mich auch heute noch und macht mich zugleich stolz, wie souverän er mit Metall und mit den Werkzeugen umgeht, wie schnell er eine beliebige Panne beseitigt, wie gut er die Technik kennt.

Das Vorbild des Vaters vor Augen, habe auch ich den Beruf eines Reparaturarbeiters gewählt. Er gefällt mir, und ich bin zufrieden, daß ich in Vaters Fußtapfen getreten bin. Heute arbeite

ich in der Reparaturwerkstatt des Sowchos neben ihm. Ich spüre stets seine Unterstützung. Aus seinen Kenntnissen macht er kein Hehl; er teilt sie gern mit jedem, der dafür Interesse zeigt. Ich bemühe mich, mit meinen Leistungen dem Vater Ehre zu machen.

Bei der kommenden Erntezeit möchte ich mich auch als Kombifahrer bewähren. Ich rechne dabei mit Vaters Unterstützung und hoffe, alle Geheimnisse das für mich neuen Berufes zu ergründen.

Das Kollektiv unserer Reparaturwerkstatt führt im sozialistischen Wettbewerb unter den Abteilungen des Sowchos. In unseren sozialistischen Verpflichtungen haben wir vorgesehen, die Überholung der Traktoren und Kombines zum 23. Februar abzuschließen. Dazu tragen auch wir, die Familie Knaub, unser Scherflein bei. Ich bin sicher, daß es bedeutend sein wird.

Viktor KNAUB, Reparaturarbeiter Gebiet Kustanai

Den Frieden sichern Angelegenheit aller

Das Kollektiv des Abschnitts Nr. 3 der Verwaltung „Prokastroi“, Trust „Metallurgstroi“, verfolgt, wie auch das ganze Sowjetvolk, aufmerksam die Entwicklung der Beziehungen UdSSR—USA. Wie Genosse L. I. Breshnew in seinem Interview mit der USA-Fernsehgeseilschaft NBC erneut hervorhob, treten die Sowjetmenschen für einen aktiven Dialog mit den Vereinigten Staaten von Amerika ein. Unser Land ist bereit, konkrete Schritte zur Gesundung der gespannten Weltlage zu unternehmen.

Im Namen des ganzen friedliebenden Sowjetvolkes hat L. I. Breshnew in diesem Interview nochmals unterstrichen, daß unser Sowjetstaat sich in der gegenwärtigen komplizierten und widerspruchsvollen internationalen Lage von den Leninschen Prinzipien der Außenpolitik leiten läßt. Kennzeichnend für diese Politik ist Beharrlichkeit bei der Verteidigung der prinzipiellen Positionen, ein verantwortungsvolles Herangehen an die Lösung wichtiger Fragen der Weltpolitik sowie Bereitschaft zu Verhandlungen. Die Erhaltung des Friedens ist eine große und wichtige Aufgabe. Und dessen

ist sich jeder Sowjetmensch bewußt. Jeder von uns ist bestrebt, dafür sein Bestes zu tun.

Unser Beitrag zur Sache des Friedens sind gute Arbeitsleistungen. Im vorigen Jahr hat unser Kollektiv mit besonderem Schwung gearbeitet, da es das erste Planjahr war. Man sagt doch: „Wie man startet — so spurtet man auch.“ Das hohne Tempo sicherte uns den führenden Platz im sozialistischen Wettbewerb. Wie im vorigen so auch in diesem Jahr wird sich unser Kollektiv am Bau der Weltfriedensabteilung des Karagandaer Huttenkombinats beteiligen. Dieser Bauobjekt ist für die Industrie unseres Landes von großer Bedeutung, und wir sind stolz, daß wir an solch einem wichtigen Bau teilnehmen. Alle Brigaden unserer Verwaltung bemühen sich, das hohne Vertrauen mit ihren Leistungen zu rechtfertigen.

Wie alle Sowjetmenschen arbeiten wir für den Frieden, für die Verteidigung der sozialistischen Errungenschaften des Großen Oktober.

Helmut PFANZLER, Meister in der Bauverwaltung „Prokastroi“ Gebiet Karaganda

Fäden zwischen den Völkern knüpfen

Seit Mai 1981 gehöre ich zum Kreis der Abonnenten Ihrer Zeitung „Freundschaft“ und muß gestehen: Heute freue ich mich über jede Ausgabe, die mich per Post erreicht. Zugegeben, anfangs bereitete mir das Lesen einige „Schwierigkeiten“, da Ihre Publikationen sich doch grundsätzlich von denen hier bei uns unterscheiden. Zusätzlich beziehe ich noch die Monatszeitschriften „Sowjetunion heute“ und „Sputnik“ in deutscher Sprache.

Im November 1980 hatte ich Gelegenheit, acht Tage Moskau und Leningrad besuchen zu können; ich muß Ihnen gestehen, es war für mich ein unvergessliches Erlebnis! Dieser Besuch — in Ihren wunderschönen Städten — das Studium Ihrer Publikationen haben in mir den Wunsch geweckt, mehr über die Sowjetunion und ihre Menschen zu erfahren. Aus diesem Grund bin ich Mitglied der Freundschaftsgesellschaft BRD—UdSSR geworden und möchte nun in den

brieflichen Kontakt in deutscher Sprache mit Sowjetbürgern treten. Ich bin 46 Jahre alt, verheiratet und habe fünf Kinder. Von Beruf bin ich Maschinenbautechniker, seit drei Jahren aufgrund einer Herzoperation Frührentner. Meine Siedckenperle sind vielfältig, so zum Beispiel Geschichte, Literatur, Musik, Reisen — soweit es meine Gesundheit zuläßt.

Großes Interesse findet bei mir die Tagespolitik. Ich unterstütze die bei uns angefangene Friedensbewegung und bin bedingungslos für den Frieden und die Freundschaft zwischen den staaten unterschiedlichster Gesellschaftsformen. Ich lide; je mehr Fäden zwischen unseren Völkern geknüpft werden, um so stärker wird das Band der Verständigung und Freundschaft.

Friedhelm HOFMANN, Hermelsbacher Weg 107, 5900 Siegen 1, F. 56888, Bundesrepublik Deutschland



Mit Freundesaugen gesehen

Eindrucksvolles Erlebnis

1981 verbrachten wir unseren Urlaub in Mittelasien und Kasachstan. Während dieser Reise hatten wir auch Gelegenheit, eine kurze, aber lehrreiche Einblick in das Leben in der Neuländerregion zu erhalten, der bei uns außerordentlich nachhaltige Eindrücke hinterließ.

Drei Erlebnisse möchten wir besonders hervorheben.

Da war erstens ein Besuch in Malinowka, Rayon und Gebiet Zellinograd. Der Direktor und der Gewerkschaftsvorsitzende haben uns empfangen und uns einen Einblick in die Arbeit und die Lebensweise im Sowchos, einen Überblick über die Errungenschaften und die weiteren Aufgaben und Ziele gegeben. In einer Gesprächsrunde konnten wir Fragen stellen. Sie wurden uns bereitwillig beantwortet. Bei einem Rundgang konnten wir an Ort und Stelle sehen, welche Errungenschaften sich die Sowchosmitglieder erarbeitet haben.

So sahen wir die in Grün gebetteten Häuser, die Neubauten, das Kulturzentrum, Kindergarten, Schule und Produktionsstätten. Für uns als Bürger eines sehr dicht besiedelten Landes war die Begegnung mit den kasachischen Weiten, mit den riesigen landwirtschaftlichen Nutzflächen, ein ganz besonderes Erlebnis. Wer es wie wir gewohnt ist, in mindestens fünf oder zehn Kilometer Entfernung wieder auf einen Wohnort zu stoßen, der ist von einer Fahrt durch kasachische Gegenden tief beeindruckt.

Zweitens hatten wir Gelegenheit, die 31. Mittelschule von Zellinograd zu besuchen und zu beschließen. Der lebenswürdige Empfang durch die Kinder — jedes Mitglied unserer Reisegruppe wurde durch die Pioniere ein Blumenstraß überreicht — das Kulturprogramm der Schüler und der Rundgang durch die Schule waren für uns Überraschungen, mit denen wir auf unserer Reise nicht gerechnet hatten und welche noch lange in unserer Erinnerung bleiben werden. Wir möchten der Schulleitung, dem Lehrkollektiv und ganz besonders den Schülern nochmals herzlich danken. Es waren sehr angenehme und interessante Stunden. Wir wünschen den Lehrern viel

terhin viel Erfolg in ihrer schweren und verantwortungsvollen Arbeit und den Schülern gute Lernergebnisse.

Eine besondere Freude wäre es für uns, an der 31. Mittelschule einen Briefpartner zu finden, der es uns ermöglicht, unsere bestehenden Kenntnisse der russischen Sprache etwas aufzubessern und zu vertiefen.

Schließlich hatten wir drittens die Möglichkeit, den Palast der Neuländerschüler und den Palast der Jugend zu besichtigen. Im Palast der Neuländerschüler waren gerade die Vorbereitungen für die Feier der Oktoberkinder im Gange, und so fanden wir uns plötzlich hineinversetzt in die Feierlichkeit dieses Tages und die freudige Erregung, von der Kinder an einem solchen Tage erfüllt werden.

Im Palast der Jugend ging es an diesem Tage zwar bedeutend ruhiger zu, dafür hat dieses Gebäude aber mit seiner Vielseitigkeit, mit der Mannigfaltigkeit der Möglichkeiten zur sinnvollen Freizeitgestaltung für die Jugend unsere Begeisterung geweckt.

Wir waren in diesem Jahr auf unserer dritten Reise durch die Sowjetunion, Zellinograd war eine Stadt, über die wir zu Beginn unserer Reise fast nicht mehr als den Namen wußten. Aber gerade hier hatten wir einen solchen Kontakt zu den Menschen wie in keiner anderen Stadt zuvor. Deswegen hat Zellinograd eine ganz andere Bedeutung in unseren Erinnerungen, als die großen bekannten Städte.

Natürlich haben wir auch gesehen, daß hier und da noch das eine oder andere auf Veränderung, auf Verbesserung wartet. Der Eingeweihte, der Einwohner von Zellinograd oder der Arbeiter im Sowchos „Akmolinsk“ kennt sie besser, als sie je ein flüchtig vorbeigehender Tourist erkennen kann.

Wir haben aber gesehen, daß mit großem Fleiß Neues geschaffen wird und sind in der Gewißheit abgestelt, daß wir, sollte uns der Weg noch einmal nach Zellinograd führen, alles noch besser, noch schöner antreffen werden als in diesem Jahr.

Familie RUDOLF, Senftenberg, DDR

Einige Leute behaupten, die Konstrukteure seien keine Gefühlsmenschen, sie haben es nur mit Zahlen, Tabellen und Formeln zu tun. Dem ist nicht so. Bringen wir den Entwürfen auf Zeichnungspapier, so denken wir in erster Linie daran, daß das nach der Zeichnung hergestellte Gerät den Menschen die Arbeit erleichtern, ihnen Nutzen bringen wird.

In unserem Lande wird sehr viel für das Wohl der Sowjetmenschen getan. Komfortable Wohnhäuser, schöne, in Grün gebettete Straßen sind heute aus unserem Leben nicht mehr wegzudenken. Dafür, daß diese besser und leichter gepflegt, daß die Wohnungen mit allen Bequemlichkeiten versehen werden können, sorgt auch das Kollektiv unseres Werks.

Elvira MAGEL, leitender Konstrukteur im Experimentalwerk für kommunale Einrichtungen Taldy-Kurgan

Die Gebietsverwaltung für Handel setzt die Redaktion der „Freundschaft“ in Kenntnis, daß die kritische Notiz „Enttäuschte Erwartungen“ (s. „Freundschaft“ Nr. 205 vom 22. Oktober 1981) im Kollektiv erörtert worden ist. Die Tatsachen, die im Artikel angeführt werden, haben sich vollständig bestätigt.

Wegen der unbefriedigenden Arbeitsorganisation wurde dem Direktor des Schtschitschinsk Kombinat für Gaststättenwesen ein Verweis erteilt. Wegen der geringen Qualität der Speisen und deren Kosten Sortiments erhöht auch der Technologie einen Verweis. Die Leiterin des Restaurants „Alina-Kol“ wurde ihres Amtes entbunden, und der Chefkochin wurde die Prämie entzogen.

Anatoli SCHKODIN, Leiter der Kotschetawer Gebietsverwaltung für Handel.

In den Bruderländern

Energiewirtschaft erweitert sich

PJONGJANG. Im Schwermaschinenbauwerk Tean unweit von Pjongjang wurde das zweite Aggregat mit einer Kapazität von 50 000 Kilowatt für das Wasserkraftwerk am Tödong-gang fertiggestellt. Das Kollektiv dieses führenden Schwerindustriebetriebs der KVDR, der im letzten zweiten koreanischen Planjahr...

Dieses Wasserkraftwerk ist eines der größten koreanischen Bauprojekte. Der Betonstamm mit einer Höhe von 80 Metern und einer Länge von mehr als einem Kilometer versperrt nun den Lauf dieses während des Hochwassers recht launischen Flusses bei der Autowerkstatt Tokschön in der Provinz Namdo-Pjongan und bildet ein künstliches Meer mit einer Fläche von 120 Quadratkilometern.

Im Jahre 1981 wurde am Tödong-gang mit dem Bau weiterer zwei Wasserbaukomplexe am Mektschön und am Nangang begonnen. Dank ihnen wird man das Abfließen des Wassers am Mittellauf des Tödong-gang vollständig regeln können. Ein noch größeres Objekt soll am Unterlauf errichtet werden, wo der Fluß in das Gelbe Meer mündet.

Erfolge der Dorfwerkstätigen

SOFIA. In tiefer Genugtuung über die Ergebnisse ihrer Arbeit verabschiedeten die Werktätigen der Landwirtschaft der VR Bulgarien das vergangene Jahr — das erste Jahr des achten Planjahres im Lande. Der Produktionsumfang des Zweiges vergrößerte sich um nahezu 5 Prozent. Besonders gewichtig sind die Erfolge der Ackerbauern in der Getreideproduktion. Man erntet um nahezu 900 000 Tonnen Getreide mehr gegenüber dem Vorjahr. Der durchschnittliche Hektarertrag von Weizen betrug im Republikmaßstab über 43 Dezitonnen, von Gerste — über 37 Dezitonnen. In vielen Bezirken Bulgariens erzielte man über 50 Dezitonnen Weizen je Hektar.

Das ist die konkrete Antwort der Dorfwerkstätigen auf den Aufruf der BKP, die vorhandenen Reserven, vor allem in der Getreideproduktion, zu nutzen, was durch die strategische Hauptaufgabe der Landwirtschaft des Landes im laufenden Planjahr festgelegt ist.

Führender Produzent von Hebeanlagen

BERLIN. Die im Maschinenwerk Eberswalde gebauten Portalkrane sind gegenwärtig in 27 Ländern der Welt im Einsatz. Sie sind durch hohe Hebekraft, beträchtliche Leistungsfähigkeit und gute Betriebssicherheit gekennzeichnet. Durch die Auswertung der neuesten Erkenntnisse in Wissenschaft und Technik verbessern die Konstrukteure und Arbeiter ständig die technischen Kennwerte ihrer Erzeugnisse und streben die Reduzierung ihrer Herstellungskosten an. Der im Werk entwickelte neue Kran mit einer Hebekraft von 60 Tonnen, genannt „Atlant“, entspricht den besten Weltmustern. Er kann Verladearbeiten auf zwei Schiffen gleichzeitig ausführen. Dadurch wird das Problem der Abfertigung von Großraumfrachten in den Häfen der DDR und der anderen sozialistischen Länder maßgebend gelöst.

In den letzten Jahren ist das Werk in Eberswalde unter die führenden Produzenten von Hebeanlagen für die RGW-Mitgliedsstaaten aufgerückt. Es hat an die UdSSR 1 700 verschiedene Krane geliefert, viele davon sind im Zusammenwirken mit sowjetischen Fachleuten entstanden.

Die Saat des Ungeistes

Nur kurze Zeit nach der politischen und militärischen Niederlage des Hitlerfaschismus begannen sich in den damaligen westlichen Besatzungszonen revanchistische Gedanken zu entwickeln. Anfangs unpolitische menschliche Fürsorge, die kurzlebigsten sogenannten Heimatbriefe. Den Hauptanteil an solchen Schriften hatten allerdings die Vertreter der Kirche, die katholischen bzw. evangelischen Kirchenhierarchien waren selber die einzigen Intakten „im Inneren und nach außen operationsfähigen Institutionen. Vertreter der Kirche engagierten sich besonders. Bewußt oder unbewußt wurde mit den „Heimat-, Rund- und Gemeindebriefen“ Vorarbeit für den offenen Revanchismus geleistet.

TASS meldet Internationales Panoramama

In der Türkei herrscht Terror

Seit dem militärischen Umsturz, der im vorigen Jahr in der Türkei angeblich zur Beseitigung des Terrorismus durchgeführt wurde, werde dieses Land von Terror beherrscht, hat der amtierende Generalsekretär des Weltgewerkschaftsbundes Ibrahim Zakaria auf einer Pressekonferenz in Prag erklärt.

In der Türkei seien alle demokratischen und gewerkschaftlichen Freiheiten beseitigt worden, zahlreiche türkische Patrioten seien getötet oder ins Gefängnis geworfen worden, wo grausame Folterungen angewandt werden.

Ein eklatant gesetzwidriger Akt sei der am 24. Dezember vorigen Jahres aufgenommene Militärgerichtsprozess gegen 52 führende Funktionäre der türkischen Gewerkschaftsvereinigung DISK, denen die Todesstrafe droht.

In diesem Zusammenhang sei die Heuchelei der USA und anderer Länder des Westens, die eine erbitterte Propagandakampagne um die jüngsten Ereignisse in Polen gestartet haben, besonders klar erkennbar. Sie verhöhnen Krokodilstränen über die Rechte der polnischen Arbeiter, schwiegen jedoch über die tatsächliche Verletzung der Bürger-

und Gewerkschaftsfreiheiten nicht nur in der Türkei, sondern auch in den eigenen Ländern, wovon unter anderem das Vorgehen der USA-Regierung gegen die Fluglotsengewerkschaft zeugt.

Für sie bedeuten die Massenmorde in El Salvador, die Annexion der Golan-Höhen durch Israel und die methodische Vernichtung des arabischen Volkes von Palästina sowie die Verbrechen der Rassistin der Republik Südafrika nichts. Das Flasko der Kontrevolution in der VR Polen, die sie zur Veränderung der bestehenden Ordnung in Polen und zur Destabilisierung der sozialistischen Ländergemeinschaft finanzierten und unterstützten, löse bei ihnen einen Anfall von Bosheit und Haß aus.

Guten Willen bekunden

Die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Kernwaffen in Europa sind in Genf wiederaufgenommen worden. Während der kurzen Pause zum Jahreswechsel hatten die offiziellen Vertreter Washingtons nicht wenig Erklärungen abgegeben, die in Westeuropa berechtigtes Besorgnis hervorriefen und Zweifel an der Aufrichtigkeit der Beteuerungen der amerikanischen Seite aufkommen ließen, die USA streben konkrete Ergebnisse in Genf an.

So hat der Direktor der USA-Behörde für Rüstungskontrolle und Abrüstung, Eugene Rostow, vor kurzem erklärt, die USA könnten die am 30. November begonnenen Verhandlungen mit der Sowjetunion unterbrechen, um der Sowjetunion eine „Lektion“ zu erteilen.

USA-Verteidigungsminister Caspar Weinberger bestand darauf, daß die Verhandlungen über Rüstungsabbau erst nach einer beträchtlichen Aufstockung der amerikanischen Streitmacht wiederaufgenommen werden.

Die Öffentlichkeit Westeuropas ist darüber beunruhigt, daß die Vereinigten Staaten die Genfer Verhandlungen offensichtlich als ein Mittel zur politischen Tarnung ihres Hauptanliegens betrachten, nämlich um jeden Preis eine Stationierung ihrer neuen Raketen auf dem europäischen Kontinent durchzusetzen.

Westliche Militärexperten äußern die Ansicht, daß die in der NATO angenommene Doktrin des „flexiblen Reagierens“ — nämlich die Bereitschaft der USA, als erste Kernwaffen einzusetzen, und die Hoffnung darauf, im Falle eines Krieges in Europa den Einsatz von Kernwaffen entsprechend der Lage „dosieren“ zu können — an sich eine militärische Überlegenheit der USA voraussetzt und daher im Widerspruch zu den Forderungen nach einer beträchtlichen Reduzierung der Kernwaffen auf dem Kontinent steht. Es gibt schwerwiegende Gründe zu der Annahme, daß Washington durch das Schüren der Hysterie um die Entwicklung in Polen unter anderem den Boden dafür vorbereitet, die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Kernwaffen in Europa zu torpedieren.

Westliche Militärexperten äußern die Ansicht, daß die in der NATO angenommene Doktrin des „flexiblen Reagierens“ — nämlich die Bereitschaft der USA, als erste Kernwaffen einzusetzen, und die Hoffnung darauf, im Falle eines Krieges in Europa den Einsatz von Kernwaffen entsprechend der Lage „dosieren“ zu können — an sich eine militärische Überlegenheit der USA voraussetzt und daher im Widerspruch zu den Forderungen nach einer beträchtlichen Reduzierung der Kernwaffen auf dem Kontinent steht. Es gibt schwerwiegende Gründe zu der Annahme, daß Washington durch das Schüren der Hysterie um die Entwicklung in Polen unter anderem den Boden dafür vorbereitet, die sowjetisch-amerikanischen Verhandlungen über die Kernwaffen in Europa zu torpedieren.

Gefahrvolle Bestrebungen

Das Hauptziel der Außenpolitik der gegenwärtigen USA-Administration besteht darin, die Spannungsherde in der Welt weiter anzufachen, heißt es in einem Kommentar der tschechoslowakischen Nachrichtenagentur CTK. Die USA seien bestrebt, die gespannte Situation zum Hochtreiben des Weltfriedens auszunutzen.

Die jetzige Lage in Polen versuche Washington zur Verschlechterung der Ost-West-Be-

Feste Position

Argentinien beabsichtigt keine Überprüfung seines Kurses auf Entwicklung der Handelsbeziehungen mit allen Staaten der Erde. Das erklärte ein Vertreter des Außenministeriums des Landes. Eine solche Frage sei vom neuen Außenminister Nicanoro Costa Mendez und Leitern des Sekretariats für Außenhandel, die die künftigen Richtungen des argentinischen Exports abstimmen, nicht erörtert worden.

Der Vertreter des Außenministeriums wies damit Gerüchte zurück, wonach Argentinien sich den wirtschaftlichen „Sanktionen“ der Vereinigten Staaten gegenüber der UdSSR im Zusammenhang mit den Ereignissen in Polen anschliesse.

Zugleich intensivierten die USA die Versuche, die sowjetische Position zur Kernwaffenbegrenzung in ein falsches Licht zu rücken. So behauptete der USA-Präsident wider besseres Wissen, die UdSSR habe auf den amerikanischen Vorschlag einer „Null-Lösung“ noch keine „konstruktive Antwort“ gegeben.

Dabei ist es bekannt, daß die Sowjetunion den Vorschlag des amerikanischen Präsidenten klipp und klar beantwortet hat. L. I. Breschnew hat kürzlich in Bonn direkt darauf hingewiesen, daß die Urheber dieses amerikanischen Vorschlags „den eigentlichen Begriff Gerechtigkeit und Gegenseitigkeit in einer Frage, die die Interessen der Sicherheit, ja des Lebens von Millionen Menschen berührt, auf den Kopf stellen. Hier kann natürlich von einer „Null-Lösung“ keine Rede sein.“

Der führende sowjetische Repräsentant forderte die Vereinigten Staaten auf, die Frage der Kernwaffenbegrenzung objektiver zu behandeln und gemeinsam mit der Sowjetunion nach einer Lösung zu suchen, die für beide Seiten tatsächlich akzeptabel wäre und dem Frieden und der allgemeinen Sicherheit dienen würde.

Es kommt nicht nur auf das Einverständnis der USA an, sich erneut an den Tisch der Verhandlungen über Kernwaffen in Europa zu setzen, sondern auf den guten Willen der amerikanischen Seite, auf deren Bereitschaft, Vereinbarungen auf der Grundlage des Prinzips der Gleichheit und der gleichen Sicherheit herbeizuführen. Schließlich sind die Amerikaner an der Gesundung der generellen Lage in der Welt in nicht geringerer Maße als die Völker der Sowjetunion und der anderen europäischen Länder interessiert.

ziehungen zu benutzen. USA-Außenminister Alexander Haig unternahm auf der Pressekonferenz in Brüssel einen neuen Versuch, alle davon zu überzeugen, daß die sozialistischen Länder angeblich mit der Verhängung des Ausnahmezustands in Polen etwas zu tun haben. Es sei bezeichnend, daß die Ausfälle Haigs und seinesgleichen mit der Stabilisierung immer wütender werden, bemerkt CTK.

Feste Position

Argentinien beabsichtigt keine Überprüfung seines Kurses auf Entwicklung der Handelsbeziehungen mit allen Staaten der Erde. Das erklärte ein Vertreter des Außenministeriums des Landes. Eine solche Frage sei vom neuen Außenminister Nicanoro Costa Mendez und Leitern des Sekretariats für Außenhandel, die die künftigen Richtungen des argentinischen Exports abstimmen, nicht erörtert worden.

Der Vertreter des Außenministeriums wies damit Gerüchte zurück, wonach Argentinien sich den wirtschaftlichen „Sanktionen“ der Vereinigten Staaten gegenüber der UdSSR im Zusammenhang mit den Ereignissen in Polen anschliesse.

Zugleich intensivierten die USA die Versuche, die sowjetische Position zur Kernwaffenbegrenzung in ein falsches Licht zu rücken. So behauptete der USA-Präsident wider besseres Wissen, die UdSSR habe auf den amerikanischen Vorschlag einer „Null-Lösung“ noch keine „konstruktive Antwort“ gegeben.

Dabei ist es bekannt, daß die Sowjetunion den Vorschlag des amerikanischen Präsidenten klipp und klar beantwortet hat. L. I. Breschnew hat kürzlich in Bonn direkt darauf hingewiesen, daß die Urheber dieses amerikanischen Vorschlags „den eigentlichen Begriff Gerechtigkeit und Gegenseitigkeit in einer Frage, die die Interessen der Sicherheit, ja des Lebens von Millionen Menschen berührt, auf den Kopf stellen. Hier kann natürlich von einer „Null-Lösung“ keine Rede sein.“

Der führende sowjetische Repräsentant forderte die Vereinigten Staaten auf, die Frage der Kernwaffenbegrenzung objektiver zu behandeln und gemeinsam mit der Sowjetunion nach einer Lösung zu suchen, die für beide Seiten tatsächlich akzeptabel wäre und dem Frieden und der allgemeinen Sicherheit dienen würde.

Es kommt nicht nur auf das Einverständnis der USA an, sich erneut an den Tisch der Verhandlungen über Kernwaffen in Europa zu setzen, sondern auf den guten Willen der amerikanischen Seite, auf deren Bereitschaft, Vereinbarungen auf der Grundlage des Prinzips der Gleichheit und der gleichen Sicherheit herbeizuführen. Schließlich sind die Amerikaner an der Gesundung der generellen Lage in der Welt in nicht geringerer Maße als die Völker der Sowjetunion und der anderen europäischen Länder interessiert.

Im Objektiv: Togo

Togo — ein kleines Land in Westafrika mit einer Fläche von 56 600 Quadratkilometer und etwa 2,5 Millionen Einwohnern — hat 1960 seine Unabhängigkeit erlangt. In den vergangenen zwei Jahrzehnten hat die Republik Bemerkenswertes zur Überwindung des kolonialen Erbes, zur Verbesserung des Lebens der Stammbewohner des Landes geleistet.

In den Bildern: Moderne Verwaltungsgebäude in Lomé — der Landeshauptstadt. Junger Musikant. Fotos: TASS

des deutschen Ostens“ gesteckt. In welcher Richtung entwickeln sich der Neonazismus und die radikale Rechte heute in Westdeutschland? Diese Frage ist nicht neu. Und gewöhnlich lautet die Antwort, der hierzulande zu beobachtende Extremismus sei lediglich eine letzte Zuckung der Geschichte, sozusagen der letzte Hurraschrei der ewig Gestrigen, die nicht aus dem nazistischen Rahmen auszubrechen vermögen. Wenn dem doch so wäre.

Es mehren sich die alarmierenden Anzeichen, daß der Geist der deutschen Vergangenheit möglicherweise auch noch in die Zukunft Westdeutschlands hineinspielen kann — und zwar auf gewaltsamere Weise, als man noch vor wenigen Jahren zu prophezeien gewagt hätte. Die wirklich aktiven neonazistischen Kräfte sind jedoch heute nicht mehr die politisch ewig Gestrigen, sondern eine Generation von Fanatikern zwischen 20 und 30 Jahren — zuweilen sind sie nicht einmal 20 Jahre alt —, für die den „Ruhm“ der Hitlervergangenheit die Hoffnung des künftigen Westdeutschlands ist.

Obgleich 20 000 Extremisten verteilt auf 75 Gruppen, in einem Land mit 60 Millionen Einwohnern, in dem die einst geführte NPd bei Wahlen nur noch we-

Provokatorische Umtriebe

In London hat dieser Tage Son San, ein Führer der kampucheanischen Kontrevolutionäre n Emigration, seine Aktivitäten entwickelt. In offiziellen Kreisen der britischen Metropole wird er keineswegs als ein Privatmann empfangen. Die „Times“ teilte die Absicht des britischen Außenministers Lord Carrington, mit dem Verräter des kampucheanischen Volkes zusammenzutreffen. Letzterer geht indes nicht mit Erklärungen und Interviews. Die „Times“ zitierte eine dieser Erklärungen, in der Son San zu einer „Verstärkung des Partisanenkrieges“ in Kampuchea aufruft und für eine militärische Lösung plädiert, da die „politischen und ökonomischen Pressionen nichts gefruchtet“ hätten.

Die Öffentlichkeit Großbritanniens wie auch vieler anderer Länder ist über die kein Ende nehmenden Machenschaften der Peinde Volkskampuchea empört, die Anschläge auf seine Souveränität und Unabhängigkeit und das neue Leben seiner Bevölkerung verüben. Schon seit vielen Monaten wird ein Rummel um die Bildung einer „dreiseitigen Koalition“ inszeniert, unter dessen Deckmantel Peking und Washington den unerklärten

Krieg gegen die Volksrepublik Kampuchea fortsetzen und die ASEAN-Länder gegen ihre indochinesischen Nachbarn ausspielen wollen.

In dieser Koalition ist Son San und seiner Gruppe ein Platz neben den Pol-Pot-Henkern zugeordnet, die drei Millionen kampucheanische Bürger hingemordet haben. Jetzt haben sie sich auf thailändischem Territorium eingenistet, das sie als Aufmarschraum für Raubzüge gegen Kampuchea ausnutzen. Sie beziehen eine großzügige militärische Hilfe von ihren Pekingern Schirmherren und rechnen auf eine „ausschließliche Stellung“ in der geplanten „Koalition“.

Der bankrotte Politikaster Son San ist zu einer Art „Handelsreisender“ der bunt gewürfelten kontrevolutionären kampucheanischen Emigration geworden. Um Geld für deren Unterhalt zu erbetteln, reist er von Land zu Land. Er wird lebenswütig in Washington und in einigen Metropolen Südasiens und nimmere in London empfangen, wo er seine Dienstleistungen anbietet und das papierene Schwert des „Organisators eines großan-

gelegten Partisanenkrieges“ in Kampuchea schwingt.

Der provokatorische Charakter dieser Machenschaften wird noch deutlicher, wenn man sie mit den praktischen Handlungen Washingtons und Peking vergleicht, die auf die Zuspitzung der Situation in der Region gerichtet sind. Derzeit wird die amerikanische „militärische Präsenz“ in Südostasien ganz offensichtlich ausgebaut. Eine Bestätigung hierfür ist die erneute Benützung des einstigen Militärstützpunktes Utapao in Thailand durch die Vereinigten Staaten. Peking, das seinerseits allerlei separatistische, „aufständische“ und terroristische Elemente unterstützt, verstärkt seine Einmischung in die inneren Angelegenheiten der Länder Südasiens.

Peking und Washington, die die kampucheanische Reaktion aus der Taufe heben, rechnen damit, den irreversiblen Prozeß des Werdens des neuen Kampuchea umzukehren. Diese Rechnung ist aber ohne den Wirt gemacht worden. Das kampucheanische Volk hat entschlossen seine Wahl getroffen und wird eine Rückkehr zum Alptraum der Vergangenheit nicht zulassen. Wassili CHARKOW

Sanktionen gegen Südafrika erforderlich

Der Beginn des internationalen Jahres der Mobilisierung für die Sanktionen gegen Südafrika ist auf der Sitzung des UNO-Sonderausschusses gegen Apartheid proklamiert worden. Der entsprechende Beschluß war auf der XXXVI. Tagung der UNO-Vollversammlung gefaßt worden.

UNO-Generalsekretär Javier Perez de Cuellar betonte in seiner Grußansprache an die Sitzungsteilnehmer, die von den südafrikanischen Rassistin betriebene Apartheid-Politik führe unweigerlich zu einer Verstärkung der Spannungen in der Region. Die internationale Ländergemeinschaft müsse der Herausforderung durch die Rassistin den Abbruch erteilen und zwar durch Mobilisierung der Weltöffentlichkeit für effektive Aktionen gegen das Regime von Pretoria.

Der Vorsitzende des Sicherheitsrates, Oleg Trojanowski, erklärte in der Sitzung, schon 1963 habe der Rat alle Staaten aufge-

rufen, die Waffenlieferungen jeder Art an Südafrika einzustellen. Er sprach die Hoffnung aus, das internationale Jahr der Mobilisierung für die Sanktionen gegen Südafrika werde der Konsolidierung und der politischen Willensüberzeugung der Staaten dienen, damit die Politik und Praxis der Rassendiskriminierung und der Überresten des Kolonialismus auf dem afrikanischen Kontinent beseitigt werden.

Der Vorsitzende des Sicherheitsrates, Oleg Trojanowski, erklärte in der Sitzung, schon 1963 habe der Rat alle Staaten aufge-

Heuchelei auf hoher Ebene

Die Heuchelei der Politik der Reagan-Administration, die einerseits sich Sorge um die „Rechte“ der Extremisten aus „Solidarität“ in Polen macht und andererseits die ausgesprochenen Unterdrückungsregimes der Welt unterstützt, wird auch von der USA-Presse zugegeben.

Die Zeitung „Chicago Tribune“ schreibt, die USA-Administration lege einen solchen Begriff wie „Freiheitskämpfer“ höchst eigenartig auf. Wenn es sich um die „Solidarität“-Führer handle, so würden sie gerade als solche dargestellt. Der bekannte südafrikanische Politiker Steve Biko, der sein ganzes Leben dem Kampf gegen die Rassendiskriminierung und die grausame Ausbeutung der Urbevölkerung der Republik Südafrika gewidmet hat, werde dagegen in Washington als „subversives Element“ und als „Terrorist“ betrachtet. Die USA-Regierung verhalte ihn nicht für ein Opfer von Repressalien, obwohl Steve Biko gleich vielen seiner Kameraden in den Verlesenen des Apartheidregimes zu Tode gefoltert wurde. Offizielle Vertreter der USA-Administration verhielten sich aus unerfindlichen Gründen mit völliger Gleichgültigkeit dazu, daß die weiße Minderheit der Republik Südafrika nahezu 25 Millionen schwarze Einwohner der elementarsten Rechte und Freiheiten beraubt habe und sie als Sklaven behandle.

Wie die „Chicago Tribune“ betont, rief Präsident Reagan in seiner Weihnachtsbotschaft die USA-Bevölkerung auf, in ihren Fenstern Kerzen anzuzünden, um auf diese Weise ihrer Solidarität mit jenen Polen Ausdruck zu geben, die gegen die bestehende Gesellschaftsordnung in der VR Polen auftraten. Der Präsident habe jedoch keine einzige Kerze aufzünden können, um das Andenken der Patrioten zu ehren, die dem rassistischen Apartheid-Regime in der Republik Südafrika oder dem blutigen Juntaterror in El Salvador zum Opfer gefallen sind.

Der bekannte südafrikanische Journalist und Politiker Ahlvaava schreibt in der Zeitung „Boston Globe“, zumindest merkwürdig sehe die Politik der USA-Regierung aus, die unaufhörlich von ihrer „Besorgnis“ angesichts

der Ereignisse in Polen redet und die grausamen Repressalien der rassistischen Regierung der Republik Südafrika verschweigt. In den Gefängnissen der RSA schmachteten indessen Hunderte politischer Gefangener — Gewerkschaftsführer, Studenten, Lehrer und Journalisten. Einige von ihnen, zum Beispiel Steve Biko, seien in den Folterkammern der südafrikanischen Geheimpolizei hingerodet worden. Bis jetzt bleibe das Los des ehemaligen Präsidenten der Vereinigten Staaten der Republik Südafrika, Sisulu, und vieler anderer Kämpfer gegen das unumenschliche Apartheid-Regime unbekannt. In dem Artikel wird unterstrichen, daß Präsident Reagan indessen nicht an Sanktionen gegen die Rassistin Pretoria denkt. Im Gegenteil, er habe den Kurs auf Erweiterung der „konstruktiven Zusammenarbeit“ mit der Republik Südafrika eingeschlagen.

„Es ist interessant“, bemerkt in diesem Zusammenhang „Boston Globe“, „ob die Washingtoner Administration die „Solidarität“-Führer für „Freiheitskämpfer“ erklären könnte, wenn sie nicht in Polen agierten, sondern eine Gewerkschaft in Guatemala leiteten und unter Einsatz ihres Lebens einen Kampf gegen die Diktatur der Junta und den Terror führten, der von den ultrarechten Banden — den „Todeschwadronen“ — entfesselt wurde, oder beispielsweise die Rede von den Gewerkschaften in El Salvador oder in Chile wäre? Die Washingtoner „Menschenrechtsschützer“ würden ihre Namen nicht erwähnen, weil die Terrorregimes in diesen Ländern die Gunst und Unterstützung der Administration Reagan genießen.“

„Die verlogenen und heuchlerischen Erklärungen des offiziellen Washington, das die „Sorge um die Rechte der polnischen Arbeiter“ vortäuscht, können niemanden betrogen“, betont die Zeitung „Daily World“. „Die USA und besonders die gegenwärtige Administration Reagan haben sich schon lange als Beschützer von besonders reaktionären, volksfeindlichen und Terrorregimes in der Welt ausgewiesen.“

Wirkungslose Pressionen

Die von den Vereinigten Staaten geführte Kampagne, die zum Ziel hatte, die Mitglieder des Sicherheitsrates unter Druck zu setzen und eine Abstimmung über die Resolution mit der Forderung nach Sanktionen gegen Israel zu verhindern, ist völlig gescheitert. Diese Forderung hatten die arabischen Staaten während der Diskussion über die Annexion der Golan-Höhen im Sicherheitsrat gestellt.

Washington hatte von Anfang an erklärt, es werde ein Veto gegen die Sanktionen gegen Israel einlegen. Die amerikanische Delegation in der UNO, die jedoch nicht erneut in Isolation geraten wollte, versuchte, durch Räte und Zureden eine Ratifizierung der nichtpakgebundenen Länder zur Einnahme einer der USA genehmen Position zu zwingen. Diese Ansinnen wurden abgelehnt.

„Geographen“ aus Peking

Auf einer neuen Landkarte des chinesischen Verlags „Ditu Chubanshe“ haben die Mongolische Volksrepublik und China die gleichen Farben bekommen. Ein Fehler? Andere Produktionen der Pekingern Kartographen räumen jeden Zweifel in dieser Hinsicht aus.

Urteilt man nach den in der VR China erscheinenden politi-

schen Landkarten, gehört ein Teil des Territoriums der Grenzstaaten, darunter auch der UdSSR, China. Die indonesische Zeitung „Minggu Merdeka“ bemerkte vor kurzem, die Pekingern Führer tunkten auf den Karten ihnen nicht gehörenden Regionen, die das Territorium Chinas selbst übertrafen, ebenfalls in den Farbtöpfen Chinas.

Seine Argumente für Leichtathletik

In der kleinen Siedlung im Gebiet Taldy-Kurgan, wo Wladimir Steinbrecher aufwuchs, gab es damals noch keine spezialisierten Sportklassen, geschweige denn eine Sportschule. Man begnügte sich mit einfachen Sportplätzen, wo man Fußball und Volleyball spielen konnte. Fußball war, wie weiß jeder, der die beliebteste Sportart im Dorf. Nachdem Wolodja, der kleine Torwart, den großen Ball ein paarmal auf die Nase angekniet hatte, sagte er sich: „Nein, lieber das Laufen.“ Obgleich er in der Schule einige selbstgefertigte Turngeräte, um die es nie leer war. Auch der kleine Steinbrecher stak hier den ganzen Tag hindurch, bis er nach Hause gerufen wurde.

Hätte es zu dieser Zeit einen aufmerksamen Sportlehrer, einen erfahrenen Pädagogen gegeben, wäre sein Weg in den großen Sport vielleicht viel kürzer gewesen. Wladimir hatte den Wunsch, Sportler zu werden, und wollte gleich nach der Absolvierung der Mittelschule auf die Sportschule in Alma-Ata gehen. Doch der Wunsch allein genügt nicht. Man verlangte von den Abiturienten ein kompliziertes Turnprogramm. Nur nach spezieller Vorbereitung konnte man die Prüfungen bestehen. Es kam die erste Niederlage — er wurde nicht immatrikuliert. Obwohl er alle Prüfungen bestanden hatte, reichte ihm die Punktzahl nicht aus. Was tun? Zurück ins Heimatdorf? Das hieß aber soviel wie den Wunsch aufgeben. Zum Glück half ihm ein neugewonnener Freund. „Weißt du“, sagte er, „ich habe mich für die Fachschule für Genossenschaftshandel entschlossen.“ Wladimir

sah ihn erstaunt an. „Laß die trüben Gedanken“, fuhr sein Freund fort. „Du willst doch Sport treiben? In der Fachschule gibt es einen ausgezeichneten Sportsaal, wo man trainieren kann.“ So wurde Wladimir Steinbrecher Fachschüler. Sein bald fand er Vergnügen an dem für ihn neuen Raum, von dem er nie in seinem Leben geträumt hatte. Er stürzte sich in das neue Leben und ging in ihm völlig auf.

Sport und gute Leistungen in der Ausbildung gehen meist Hand in Hand. Der Fall Steinbrecher ist nur ein Beispiel mehr dafür. Sein Studium verlief parallel mit Sportwettbewerben auf verschiedenen Ebenen. Er wurde Sieger in Leichtathletik und im Skilauf unter den Sportlern der Fachschulen Kasachsans. Seit 1969 ist Wladimir Mitglied der Auswahlmannschaft der Republik. Er rückte unter die sechs besten Leichtathleten auf der Spartakiade der Völker der UdSSR auf, wurde Meisterkandidat. 1975 in Usjgorod reichten ihm nur einige Sekunden nicht, um die Norm eines Meisters des Sports zu erfüllen. Zweimal trug Steinbrecher den Sieg im Republikgeländelauf um den Preis der „Kasachstanskaja Prawda“ davon. Wladimir Ljubimow, Haupttrainer der Republik in Leichtathletik, äußerte sich zu jener Zeit so: „Auf Steinbrecher ist Verlaß. Auch wenn er nicht den ersten Platz belegt, so bringt er unbedingt Punkte für die Mannschaft ein.“

Es ist leicht und einfach, seine Siege aufzuzählen. Was sie aber gekostet haben! Es gab Momente, wo der Junge völlig verzweifelt war. „Was habe ich schon für ein Leben“, dachte er dann. „Der Tag ist bis auf die Minute berechnet. Immer wieder auf die Uhr sehen, allen Vergnügungen entgegen, um morgen fit zu sein. Da vergeht einem alle Lust auf Siege.“

Doch er fand in sich Kraft genug, um seinen Kleinmut zu überwinden. Als junger Fachmann bekam er die Einweisung in eine Handelsorganisation, wo er gleichzeitig ehrenamtlich als Sportlehrer wirkte. Sehr bald sagte ihm diese Arbeit immer mehr zu. Er scharte eine Gruppe von Arbeitern, Berufs- und Oberschülern um sich. Nun war sein alter Wunsch, Sportlehrer, Trainer zu werden, wieder erwacht. Und er ging auf die Sportschule, in vollem Bewußtsein der richtigen Wahl seines zweiten Berufs. Im Sportsaal, wo Wladimir Steinbrecher, Haupttrainer des Gebiets in Leichtathletik, mit seinen Zöglingen übt, ist es gewöhnlich. Hier gibt es alles, nötige für ein produktives Training. Im Korridor — ein vergaster Stand, wo zahlreiche Pokale und Diplome — der Stolz der Sportler des Gebiets — aufbewahrt werden. Wladimir weiß, wieviel Schweiß diese Pokale gekostet haben, denn jeder davon, jeder Sieg war das Resultat auch seiner Anstrengungen, seiner Mühen.

Wer weiß schon von diesen Jungen, daß die Leichtathletik im Gebiet überhaupt nicht kultiviert wurde, da Steinbrecher als Trainer und Fernstudium in seine Heimatstadt zurückkehrte. In den Republikwettkämpfen war das Geleit in der Regel nicht vertreten. Es hieß also arbeiten. Steinbrecher begann mit den Kindern. Jetzt offenbart sich seine pädagogischen Fähigkeiten. Mit der Zeit hatte er eigene Trainingsmethoden entwickelt, mit denen

der Unterricht aus langweiligen Wiederholungen der stets gleichen Übungen in ein frohliches Spiel voller Überraschungen, ins Tätigsein, ins Erlernen verwandelt und alles in sich barg, was Kindern Spaß macht. Diese Fähigkeiten des Trainers ermöglichten es ihm, in relativ kurzer Zeit eine Reihe guter Sportler heranzubilden. Unter ihnen sind Beimbai Tlemisow, Meister des Sports, die Meisterkandidaten Sergej Kostjukow, Woldemar Taron, Ludmilla Bradnowa sowie mehrere Leistungssportler, die heute zusammen mit Wladimir Steinbrecher die Leichtathletik im Gebiet fest auf die Beine bringen. Sergej Kostjukow und Konstantin Berg sind Trainer in der Stadt. Viktor Hergardt ist einer der besten Sportmethodiker, David Leonhardt — stellvertretender Vorsitzender der Sportvereinigung „Kairat“ im Gebiet usw. „Er findet zu jedem den nötigen Schlüssel“, sagt D. Leonhardt von seinem ehemaligen Trainer.

Steinbrecher meint, in diesem „Schlüssel“ liege die Gewähr des Erfolgs des Trainers wie auch des Zöglings. „Es ist wichtig“, sagt er, „aus dem jungen Menschen nicht nur einen Sportler zu machen, sondern ihn auch zu einem aufrichtigen, ehrlichen Menschen zu erziehen.“ Und wenn nicht alle seine Zöglinge Rekordler werden, so gehen sie eine Schule der Ehrlichkeit und des Fleißes durch, denn Sport ist vor allem eine harte, gewissenhafte, hingebungsvolle Arbeit.

Jakob GERNER, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Taldy-Kurgan



ESTNISCHER SSR. Die Marionetten erfordern von einem Puppenspieler viel Meisterschaft. Diese schwierige Kunst wurzelt im mittelalterlichen Mysterium. Ungezungen und ohne Anstrengung arbeiten hinter der Schirmbühne die Künstler des Puppen-Volkstheaters beim Klub der Talliner Leder- und Schuhproduktionsvereinigung „Kommunar“.

In der Truppe gibt es keinen einzigen berufsständigen Künstler. Die Enthusiasten des Puppen-Theaters sind die Arbeiter und Angestellten der Vereinigung sowie die lernende Jugend der Stadt. Sogar der Theaterleiter Harri Vasar, Verdienter Künstler der Estnischen SSR, ist Operettensänger und kein Puppenspieler von Beruf. In den Jahren seiner Arbeit im Klub der Vereinigung hat er Szenarien für mehr als zwanzig Inszenierungen geschrieben.

Im Bild: Der Chefregisseur des Volkstheaters, Verdienter Künstler der ESR Harri Vasar mit seiner Truppe. Foto: TASS

Die Töpfer aus Pawlodar

Ton wird mit Recht als Material bezeichnet, das die Zivilisation gefördert hat. Heute ist das Töpferhandwerk ein Zweig der modernen Industrie. Obwohl die Modelle gefertigt, die dem Betrieb Ehre machen. Tamara stammt aus dem Gebiet Pawlodar, sie interessierte sich schon früh für dekorative und angewandte Kunst. Nach der Absolvierung einer Berufsschule im Transkarpatengebiet, das sehr reich an kunstgewerblichen Traditionen ist, kehrte sie nach Pawlodar zurück. Diesmal aber nicht allein, sondern zusammen mit ihrem Mann. So bekam das Werk gleichzeitig zwei Spezialisten.

Die Töpferei erzeugt jetzt 15 Produktionsarten mit nationalen Ornamenten und Emblemen. Die Absichten des Werkdirektors Alexej Sorin überholen seine Pläne. Heute macht er sich Gedanken über die vorfristige Inbetriebnahme des Glasur-schmelzofens, der die Gasur verschiedener Schattierungen liefern wird; omitt fällt die Notwendigkeit ab, dieses Material aus anderen Gebieten einzuführen. Tonangabe in der Arbeit des Werks ist die Jugend. Kennzeichnend für sie sind Suche nach besseren Lösungen, Beharrlichkeit. Natalja SOBOLEWA

Kulturleben der Republik

Fest des Buches

Kürzlich wurde in der Arbeitersiedlung Shalrem, Gebiet Dsneskasgan, ein Fest des Buches gefeiert, das dem 250. Jubiläum des freiwilligen Anschlusses Kasachsans an Rußland gewidmet war.

Mit Interesse hörten sich die Versammelten die musikalisch-literarische Darbietung an über die Freundschaft zwischen dem russischen und dem kasachischen Volk, über das Heute der Republik. Über den Werdegang der kasachischen Literatur erzählte J. Salzewa, Mitarbeiterin der Stadtbibliothek in Dsneskasgan.

Bei Kollegen zu Gast

Im Rahmen des Erfahrungsaustausches wählte in Aktjuinsk das Laienkunstensemble „Ainakol“ aus Kokschtawle. Das Repertoire des Kollektivs schließt russische und kasachische Lieder und Tänze, Satire und Humor ein. In allen drei Rayons, wo die Laienkünstler Konzerte gaben, wurde ihnen anhaltender Beifall gespendet.

Abschließend kam es zu einem Meinungsaustausch über die Kulturbetreuung auf dem Lande, über die Wege ihrer weiteren Vervollkommnung.

Mit Liebe zur Volkskunst

Weithin bekannt ist im Rayon Dshangildinski, Gebiet Turgan, das Familienensemble Chasenchanow, das vom ältesten Bruder der Kadysnan, dem Klubleiter im Sowchos „Enbek“, geleitet wird. Die sieben Mitglieder des Ensembles vereint die Liebe zur Volkskunst.

Kampflieder erklingen

Die Schüler des Stadtbezirks Uloinski von Ost-Kamenogorsk versammelten sich neulich im Kulturpalast der Metallurgen zum Festival des politischen Liedes.

„Die Kampf- und Protestlieder“, — so hieß die Vorlesung, die N. Petelin, Mitglied der Genossenschaft „Sanjje“, vor der Eröffnung des Festivals hielt.

Anschließend erklangen Lieder über den Frieden und die Völkerverbrüderung, über den Kampf gegen die Kriegsgefahr.

Arbeitsrhythmus in Bildern

In Fjodorowka, Gebiet Uralsk, wurde vor kurzem ein Heimatkundemuseum eröffnet, das bereits über 1000 Menschen besucht haben.

Dieser Tage fand im Museum die erste Kunstausstellung der örtlichen Partei statt, gewidmet dem 60. Gründungstag der UdSSR und dem 250. Jahrestag der freiwilligen Angliederung Kasachsans an Rußland. Die ausgestellten Gemälde und Skulpturen spiegeln den Alltag der Werktätigen wider, halten den Rhythmus des neuen Familienplans fest.

Presseleitet der „Freundschaft“

Dein Hobby — Nutzen für alle

Anders kann er nicht

Der Brief war aus der Bergaufbereitungsfabrik von Lissakowsk nach Dsneskasgan gekommen. Der Brigadier Viktor Michail schrieb: „Teurer Wladimir Georgijewitsch, Sie sind ein vortrefflicher Mensch. Herzlichen Dank für die Bücher — Sie haben es nicht vergessen.“

Jeden Sommer kommt Wladimir Kikoin nach Lissakowsk. In dieser Bergarbeiterstadt hat er viele Freunde, darunter auch das Ehepaar Michel. Außer vielem anderem sprachen sie oft auch über Bücher. Viktor hatte zu Kikoin gesagt: „Mich interessiert sehr das Thema des Großen Vaterländischen Krieges. Aber eine gute, systematisierte Sammlung von Büchern zu diesem Thema habe ich zu Hause leider nicht, damit sie immer bei der Hand wären, um die nötige Stelle nochmals durchzulesen. Man kann doch nicht aus jedem Anlaß in die Bibliothek laufen. Es gibt Bücher, die man immer und jeden Tag braucht.“ Zu Hause in Dsneskasgan angekommen, hatte Kikoin dieses Gespräch nicht vergessen.

Wladimir Kikoin hat bereits sein neuntes Lebensjahrzehnt begonnen. Aber er ist immer noch unermüdet. Er liebt die ehrenamtliche juristische Beratungsstelle bei der Redaktion der Gebietszeitung „Dsneskasganskaja Prawda“. Seine Freizeit widmet er den Büchern. Er ist kein Sammler von Bücherschätzen, was leider heute keine seltene Erscheinung ist. Als Propagandist der Bücher und ein „guter Geist“ vieler Bücherfreunde nicht nur in Dsneskasgan unterhält er umfangreiche Beziehungen mit Literaturkennern in vielen anderen Städten der Republik und des Landes. Bereits mehrere Lesergenerationen nutzen die reiche Bibliothek Wladimir Kikoin. Seine nicht große Wohnung, Gagarinstraße 13, ist für die Besucher immer gastfreundlich geöffnet.

Schon über 20 Jahre kommen die Schwestern Valentina und Vera Tjutikowa hierher. Zuerst liehen sie sich Märchen, jetzt sind es Werke von Puschkin, Majakowski, Shakespeare, Beranger. Dankbar für interessante Bücher und gute Ratschläge ist dem Büchersammler der Student des Bergbauingenieurwesens Alexander Guokow aus der Siedlung Rudnik. Der Leiterin der Sanitätsstelle der Trikotagenfabrik von Dsneskasgan L. A. Schalmjewa eröffneten Kikoin's Bücher die Schönheit und den Ideenreichtum der Malerei.

Aus Lettland, wo die Kindheit und die Jugendjahre Kikoin verließen, schrieb die Bibliothekarin des Kabinetts für politische Aufklärung T. Kusmina. „Geht der Wladimir Georgijewitsch, vielen Dank Ihnen für die wunderbaren Bücher. Sie haben lebhaftes Interesse bei den Lesern unserer Stadt ausgelöst, vor allem unter den Lektoren und Propagandisten.“

Jedes Buch ist dem Sammler teuer als ein Andenken an bestimmte Ereignisse in seinem nicht leichten Leben. Kikoin kannte den Schriftsteller Alexej Tolstol, hörte Marschak, Fedin, Tschukowski. Er kannte persönlich die lettischen Revolutionäre Jonis Zwidra, Wladislaw Zejmalden, „lettischen Tschapa!“ Domi-

nik Etsa. Der Sammelband „Aus der Geschichte der Komsomolorganisation von Rezekne“ erinnert ihn an die Vergangenheit der Heimatstadt. Die Weißgardisten hatten Mobilmachung erklärt, indem sie alle „unter die heiligen Fahnen des Kampfes gegen die Sowjets“ riefen. Kikoin schrieb zusammen mit dem Bolschewiken Kiwkuzan ein Flugblatt, in dem der Konterrevolution eine gebührende Abfuhr erteilt wurde. Den hektographisch vervielfältigten Aufruf an die Jugend von Rezekne hatten die Komsomolen in der Stadt aufgeklebt. Die Mobilisierung wurde vereitelt.

Sehr teuer ist dem Kollektiv auch das umfangreiche Buch „Friedrich Ermler“. Wladimir Georgijewitsch erinnert sich sehr gut an seinen Freund aus den Kinderjahren, der später ein namhafter sowjetischer Filmregisseur, Volkskünstler der UdSSR wurde. Die jungen Leser mit seiner Büchersammlung vertraut machend, erinnert Kikoin sie immer an die Worte seines Freundes: „Wenn meine Arbeit in der Kunst auch nur etwas Wertvolles, dem Volke Nützlichendes gebracht hat, verdanke ich das alles der Partei, ihren großen erhabenen Ideen.“

Es gibt viele gute Taten im Leben des Bücherfreundes Wladimir Kikoin; seine Leidenschaft bringt den Menschen Nutzen. Denn anders kann dieser Mensch nicht leben.

Michail UTSCHENIK Dsneskasgan

Erfolgreiche Premiere

Die Leute im vorgeschrittenen Alter sind gewöhnlich sehr empfindlich, besonders in den Beziehungen zu ihren Kindern, wie das mit dem zweiundsiebzigjährigen Dachdecker Nikolai Tschuchin geschah.

Sein ganzes Leben lang hat er hart gearbeitet. Als er seine Frau beerdigt hatte, holte ihn die Tochter in die Stadt. Aber der Alte konnte deren Ehe nicht akzeptieren. Er versuchte, die Tochter von der Falschheit ihrer Lebensweise zu überzeugen. Das brachte den Schwiegersohn auf die Palme, und er beschloß, dem Alten eine neue Lebensgefährtin zu finden. Und da beginnt die Tragikomödie mit der Brautwerbung, die letzten Endes die wahren Gesichter aller Beteiligten offenbart.

Das ist, kurzgefaßt, der Inhalt der Aufführung „Retro“ nach dem Stück von A. Gallin, die im Dshambul Gebiets-Theater inszeniert worden ist. Daran wirken der Verdiente Schauspieler der Kasachischen SSR J. Tschernuschchenko, die Schauspieler S. Grigorjewa, W. Lewitanow, W. Belzkaja, W. Sawow und R. Rytshchow mit. Die neue Arbeit des Theaters hatte gute Publikumsresonanz.

Peter MARTINS Dshambul

Was meinen Sie dazu?

Die verhängnisvolle Lücke

Irma verstummte und blickte Georg aufmerksam an. Sein Gesicht verriet keine Erregung. Er sagte: „Mach dir darüber weiter keine Gedanken.“ Wenn wir nur fleißig arbeiten und so zusammenhalten wie bisher, das übrige ist unwesentlich.“

Die Frau atmete erleichtert auf. Doch später merkte sie, daß es nicht in ihrer Macht war, die Furcht loszuwerden. — auch ihre zweite Ehe könne zerbrechen, weil ihr das Mutterglück nie beschieden sein würde.

Irma war lange krank gewesen, und als Johannes, ihr erster Mann, erfuhr, daß sie nie Kinder haben werden, verließ er sie für immer. Georg war ihr Jugendfreund gewesen. Wie das im Leben, so vorkommt, hatten sich ihre Wege später getrennt. Nach Jahren trafen sie sich auf Georgs Anregung wieder und wurden ein Paar. Das geschah zwei Jahre nach der Scheidung Irmas von ihrem ersten Mann.

Scheinbar hatte sich Georg mit dem Los, keine Kinder zu haben, abgefunden. Doch es blieb Irmas wunder Punkt, darum merkte sie es gleich, wenn ihr Mann seinen Nachbarn mit neidischen Blicken beobachtete, weil der fröhlich mit seinem Jungen aus dem Kindergarten kam. Einmal sagte Georg: „Ohne Kinder ist das Leben in der Tat nicht interessant.“ Irma zuckte zusammen. Dann meinte sie: „Vielteicht können wir uns ein kleines Kind nehmen und es adop-

tieren?“ Sie besprachen das Problem gründlich und einigten sich, ihr Vorhaben zu verwirklichen.

Endlich kam die große Freude in ihr Haus. Im Bettchen lag ein viermonatliches Mädchen. Die Zimmer ihres Eigenheims waren mit modernen Möbeln ausgestattet. Es fehlte dem Ehepaar an nichts. Doch erst jetzt begriffen Mann und Frau, wie leer es ohne das kleine Lebewesen in ihrem Heim gewesen war.

Sie überschütteten das Kind mit Liebe und Sorgfalt, lasen der kleinen Else jeden Wunsch an den Augen ab. Von irgendwelchen häuslichen Pflichten bekam das Mädchen keine Vorstellung. Als Else in die Schule ging, ließ es nur immer, ihre einzige Angelegenheit sei das Lernen, von gesellschaftlichen Pflichten oder Hilfe im Haushalt war nie die Rede.

Der Verdienst der Eltern gestattete es, die rapide wachsenden Ansprüche des Töchterchens stets zu befriedigen. In den Klassen der Grundschule hatte Else in ihrem Tagebuch gute Zensuren. Doch je älter das Mädchen wurde, desto weniger interessierte es sich für die Lehrbücher. Schöne Kleider, Schmucksachen und volle Freiheit — das war nun Elses einziger Wunschtraum. Sobald die Eltern diese Irgenwie einzuschränken suchten, stießen sie auf heftigen Widerstand. Das Mädchen wurde grob, und die Familienatmosphäre ver-

düsterte sich zusehends. Elsa kam abends immer später nach Hause, behauptete alt genug zu sein, um selbst über ihre Freizeit zu verfügen. Diese dehnte sich aber immer mehr aus, denn Else war es nicht gewöhnt, angestrengt zu arbeiten. Sie mochte von Pflichten nichts hören und erklärte fortzuwollen, weil man ihr das Leben mit den ewigen Ermahnungen in der Schule und zu Hause sauer mache.

In der Gebietsstadt, in der die Familie lebte, gab es nicht wenig Lehranstalten, darunter auch solche Fachschulen, die Else zu interessieren schienen. Doch weder die Ansicht der Eltern, daß es in allen Hinsichten leichter sei, im Elternhaus wohnend, weiter zu lernen noch die Ratschläge von Verwandten und Freunden gälten in Elsas Augen etwas. Sie wollte fort und basta.

Schließlich setzte das Mädchen ihren Willen durch. Das hatte es ja eigentlich noch immer getan. Kaum aber war ein Monat verstrichen, als die Schulleitung sich bei den Eltern wegen Elses Unzuchtvergehen beschwerte, und gleich danach kehrte Else in ihre Heimatstadt zurück. Es sei dort in der Schule nicht auszuhalten. Immer rede man nur von Pflichten. Ewiger Zwang, während sie doch ihre Jugend genießen möchte.

Der Vater meinte, da Else nicht lernen wolle, müsse sie sich eine Arbeitsstelle suchen. Doch da-

Neu im Verkauf

Die Buchhandlungen bieten zwei Neuerscheinungen an, die für die Freunde der sowjetischen Literatur von Interesse sind. Es sind die Einzelbände zweier Moskauer Schriftsteller. Im Verlag „Progress“ ist Sepp Osterlechers „Poppourri“ erschienen. Auf 136 Seiten sind fast hundert Gedichte und Kurzgeschichten enthalten. Darunter sind 25 Kinderverse des beliebten Dichters, der viel Verständnis und ein warmes Herz für die Kinder hat. Die in den Abschnitten „Satirisches Intermezzo“ und „Humorsalat“ veröffentlichten heiteren, oft satirischen Geschichten, und Verse eignen sich sehr gut für die deutschsprachige Berufs- und Laienkunst. Das Büchlein ist auch den Bibliotheken in den Orten mit deutscher Bevölkerung zu empfehlen.

fehlen, denn beim Lesen derselben hält man sich den Bauch vor Lachen. Das im Verlag „Kasachstan“ erschienene Buch „Deinen Namen gibst der Sieg dir wieder“ von Hugo Wormsbecher enthält die Erzählung „Deinen Namen gibst der Sieg dir wieder“ und das Stück „Die Vorstandssitzung“. Sie sind uns aus dem „Neuen Leben“ bekannt, wo sie in Fortsetzungen gedruckt wurden, und es wird manchem Leser eine Freude bereiten, sie jetzt als Buch zu besitzen. Zusammen kosten die beiden Büchlein 90 Kopeken und können, falls sie in der örtlichen Buchhandlung nicht vorhanden sind, in Zelinograd, 473000, Oktyabrskaja, 73, Buchhandlung „Drushba“ bestellt werden. Orio BOHN

BÜCHERMARKT der Freundschaft

Lehrbücher für Deutschunterricht	
O. M. Moskalkaja, Grammatik des Textes	0,45 Rubel
Lehrbuch für Deutschunterricht in ökonomischen Hochschulen	0,85 Rubel
Förster/Heinrich, Deutsch für Sie	0,90 Rubel
G. Helbig/Buscha, Deutsche Übungsgrammatik	1,55 Rubel
H. A. Breitung/R. König/E. Wagner, Guten Tag, Berlin! Audiovisueller Intensivkursus	1,26 Rubel
E. Schendels, Deutsche Grammatik	1,30 Rubel
K. E. Sommerfeldt, Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Adjektive	2,21 Rubel
Fünzig Erzähler der DDR.	1,90 Rubel
B. Meizwig, Deutsche sozialistische Literatur 1918—1945. Bibliographie der Buchveröffentlichungen	7,58 Rubel
Lexikon fremdsprachiger Schriftsteller. Band 3. P—Z	5,25 Rubel
Schöngeistige Literatur	
I. Morgner, Leben und Abenteuer der Trobadora Beatriz nach Zeugnissen ihrer Spielfrau Laura, Roman	1,99 Rubel
Claus Nowak, Zugzwang, Roman	2,26 Rubel
William Dean Howells, Ein Reisender als Allruria	1,88 Rubel
Horst Deichfuß, Anna Mater, Drei Frauenschicksale	1,03 Rubel
Paul Elgers, Der Unbekannte von Collegno. Drei historische Kriminalerzählungen	1,99 Rubel
Hans Weber, Einzig ins Paradies, Roman	2,60 Rubel
Egbert von Frankenberg, Tradition im Kreuzverhör. Meine Familie in der Geschichte	3,10 Rubel
Theodor Fontane, Jenseit des Tweed	1,33 Rubel
Stephan Hermlin, Abendlicht	2,62 Rubel
Hans Weber, Bin ich Moses? Roman	1,52 Rubel
Egon Erwin Kisch, Geschichten aus sieben Ghettos	
Eintritt verboten, Nachlese	1,75 Rubel
Heliz Knobloch, Herr Moses in Berlin	3,51 Rubel
Pjotr Proskurin, Heilig sei er, dein Name, Roman. 1. Teil.	2,26 Rubel

Die Bestellungen ohne Anzahlung sind an die Buchhandlung „Dostyk“, 470061 Karaganda, ul. Lenina, 5 zu richten.

Redaktionskollegium

Herausgeber „Sozialistik Kasachstan“